



Biwöchlicher Abonnementpreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf.
Zweihälft pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf., für Interate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Belastungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 457. Morgen-Ausgabe.

Zweihälftigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 4. Juli 1891.

Die Lehrergehälter.

Der Unterrichtsminister hat umfassende Verfügungen erlassen, um die Gehälter der Volkschullehrer dort, wo sie hinter den Ansprüchen der Zeit zurückgeblieben sind, in angemessener Weise zu erhöhen. Es ist nicht zu läugnen, daß im Laufe der letzten Jahre recht viel geschehen ist, um die Lage der Lehrer, so lange sie im Amte sind wie nach ihrer Emeritierung, und die Lage der Lehrer-Retilien zu verbessern. Aber alles, was geschehen ist, wirkt doch nur ein grettes Licht darauf, wie unerträglich und unwürdig die Zustände in früherer Zeit gewesen sind. Wir erinnern uns aus früherer Zeit eines Falles, in welchem ein Lehrer in einer Mittelstadt, die obenein Residenzstadt war, sich um den exzellenten Posten des Nachtwächters bewarb, weil derselbe höhere Einkünfte abwarf und nebenher viel geringere Ansprüche an die Lebenshaltung stellte.

Eine ausreichende und anständige Besoldung der Lehrer hätte von jeher für den Staat und die Gemeinden Ehrensache sein sollen; jetzt ist sie für sie auch ein Lebensinteresse. Wir lieben es nicht, die Gefahren, welche der bürgerlichen Gesellschaft von der Socialdemokratie herdrohen, zu übertrieben, aber darin würden wir in der That eine ernstliche Gefahr erblicken, wenn der Geist der Unzufriedenheit, welcher die Socialdemokratie beherrscht, auch in die Lehrerkreise eindringt und von hier aus die heranwachsenden Geschlechter anstecke.

In den größeren Städten, und namentlich in solchen, welche einen technisch gebildeten Schulrat haben, sind im Laufe der letzten Jahrzehnte die Leistungen der Gemeinden weit über das hinausgegangen, was das Gesetz von ihnen forderte. Wo man das Schulgeld aufhob, wo man damit die Armenschule beseitigte, wo man die Gemeindeschule als eine Institution hinstellte, welcher auch der Begütertere und höher Gestellte seine Kinder während der ersten Schuljahre anvertrauen konnte und sollte, mußte man mit Nothwendigkeit darauf bedacht sein, dem Lehrer durch eine angemessene Bezahlung auch eine würdige sociale Stellung zu sichern. Wir wollen nicht die fahne Behauptung aufstellen, daß in diesen Städten bereits Alles sei, wie es sein sollte; indessen das Bestreben, dasjenige, was dort der Verbesserung bedürftig ist, zu verbessern, ist niemals erloschen.

Anders ist es auf dem Lande, wo sich die Gemeinde gegen jede Vermehrung der Lasten, die ihr das Schulwesen auferlegt, zu sträuben pflegt, wo freilich auch für die Verbesserung der Lage der Lehrer Manches geschehen ist, aber immer nur auf Andringen der Regierung und niemals aus freien Stücken. Wenig besser als auf dem Lande ist es in kleinen Ackerstädten und wie aus offiziösen Mitteilungen hervorgeht, ist es in schnell heranwachsenden Industriestädten mit mäßiger Bevölkerung zuweilen noch übler, als in Ackerstädten. Die Folge davon ist ein Lehrermangel, der sich an vielen Orten empfindlich geltend macht; während man in den meisten Berufszweigen über Übersättigung klagt, herrscht im Lehrerstande Mangel an Arbeitskräften, der sich vielleicht nur aus dem Grunde nicht empfindlicher geltend macht, weil man in größeren Städten zu dem Auskunftsmitte griff, Candidaten des höheren Lehramts, die keine Stellung finden konnten, mit Stellungen in den Volkschulen zu bekleiden, nach denen sie begeistert griffen.

Der jetzt vorläufig zurückgelegte Entwurf eines Volkschulgesetzes wollte auch die äußere Stellung der Lehrer regeln. Der Cultusminister schickte sich jetzt an, die Grundsätze, die dort gesetzlich niedergelegt werden sollten, auf dem Wege der Verwaltung durchzuführen. Das Einkommen eines Lehrers soll bestehen aus einem Grundgehalt, das für jede einzelne Gemeinde nach den localen Verhältnissen festgesetzt werden soll, aus Alterszulagen, die zum ersten Male nach zehn Jahren und dann von sechs zu sechs Jahren bewilligt werden sollen, so daß wenigstens fünf Gehaltsstufen bestehen und aus einer Wohnungs-Erschließung, sofern nicht freie Wohnung gewährt werden kann.

Dass man die Lehrergehälter nicht in eben der Weise, wie die Beamtengehälter für den Bereich des ganzen Staates regeln kann, halten wir für richtig. In einer großen Anzahl von Dörfern, in denen kein Reichs- oder Staatsbeamter wohnt, sind Lehrer angestellt und werden dort mit einem erheblich geringeren Gehalte auskommen können, als in Städten, in denen sich ein Amtsgericht oder Rentenamt befindet. Daraus rechtfertigt sich eine Verschiedenheit des Grundgehalts. Doch wird es nötig sein, ein Minimum des Grundgehalts festzulegen.

Die Einführung von Alterszulagen wird, wie wir hoffen, bei allen Arten von Beamten an Stelle der gegenwärtigen Gehaltsklassen mit der Zeit eingeführt werden. Das Aufrütteln im Gehalt muss an feste Regeln gebunden sein und darf nicht von dem Tode eines Vordermannes abhängen. Für gänzlich verfehlt halten wir es aber, daß die Gewährung der ersten Alterszulage erst nach zehn Jahren erfolgen soll. Das Grundgehalt soll so bemessen sein, daß es die Gründung eines Haushalts zuläßt. Aus vielerlei Gründen ist es wünschenswerth, daß ein Lehrer verheirathet ist. Der Familienzuwachs erfolgt in der Regel noch in den ersten zehn Jahren, und eine Gehaltszulage wird schon nach fünf Jahren erforderlich sein. Mit zwanzig Jahren nach der Schließung der Ehe pflegen die Ansprüche an den Haushalt auf ihren Höhepunkt gekommen zu sein, und für die Gewährung von neuen Alterszulagen ist dann kein Bedürfnis mehr vorhanden. Die Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses, der sich nach den Miethspreisen in der Gemeinde richtet, ist aus denselben Gründen notwendig, aus welchen anderen Beamten ein solcher gewährt wird.

Im Interesse der Lehrer liegt es, daß ihnen Freizügigkeit gewährt wird, d. h. daß ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wenn sie aus der Gemeinde, in welcher sie bis dahin gewirkt haben, in eine andere Gemeinde berufen werden, in welcher bessere Gehaltsbedingungen bestehen. Eine Verfügung des Unterrichtsministers, die in den letzten Wochen erlassen ist, wird vielfach dahin gedeutet, als solle diese Freizügigkeit beschränkt werden. Ein Lehrer soll verhindert werden können, einem Rufe, der an ihn ergeht, Folge zu leisten, weil er an der Stelle, an welcher er eben steht, unentbehrlich ist. Es liegt eine schwere Härte darin, wenn jemandem die Aussicht abgeschnitten wird, daß er durch hervorragende Leistungen bessere Lebensbedingungen gewinnen kann. Und für den Lehrer kommen nicht allein die materiellen Existenzbedingungen in Betracht, sondern

auch die Möglichkeit, in einem größeren Kreise, in einer geistig mehr angeregten Atmosphäre den Umsang seiner Kenntnisse und Anschauungen zu erweitern.

Aus den Jahresberichten der Fabrikinspectoren.

III.

Nachdem wir in Nr. 450 und Nr. 451 die bemerkenswertesten Daten aus dem Bericht für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz veröffentlicht, gelangen wir zu dem Bericht des Fabrikinspectors für den Regierungsbezirk Oppeln, des Gewerberaths Trilling, welcher im Jahre 1890 in 87 Reisetagen 230 Besichtigungen vorgenommen hat. Der Beaufsichtigung unterliegen in diesem Bezirk 2818 Anlagen mit 79 068 Arbeitern, gegen 2751 Anlagen mit 73 333 Arbeitern im Vorjahr. Die Zahl der Anlagen hat sich mithin um 67 und die Zahl der Arbeiter um 5735, d. i. 7,3 pCt., vermehrt.

Die Ortspolizeibehörden haben in allen gewerblichen Anlagen im Laufe des Jahres je zwei Besichtigungen vorgenommen, worüber Befunde vorliegen. Aus denselben ist nicht nur erkennbar, daß die Besichtigungen sachgemäß ausgeführt worden, sondern bei Vergleichung der Befunde früherer Jahre auch, daß die von hier aus plamäßig geordnete Revisionstätigkeit der Ortspolizeibehörden eine bessere Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen herbeigeführt hat.

Von den 2818 gewerblichen Anlagen beschäftigt 516 jugendliche Arbeiter, deren Zahl sich insgesamt auf 5028 belief, gegenüber 4050 im Vorjahr. Die Zahl derselben war mithin um 978 = 19,5 pCt. gestiegen. In den ersten 7 Jahren des Jahrzehnts stieg die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 1814 auf 2824, vermehrte sich also um 1010, während in den letzten 3 Jahren ein Zuwachs von 2204 eintrat.

„Wenn man berücksichtigt, so schreibt Gewerberath Trilling, daß die Ortspolizeibehörden die Besichtigungen durchaus sachgemäß ausgeführt haben und der Revisionsbund trotzdem keinerlei erwähnenswerthe Überstretungen aufweist, so darf es nur mit Befriedigung erfüllt, daß eine vermehrte Arbeitsgelegenheit für die jugendlichen Arbeiter geschaffen worden ist.“ Zum Theil mag dieses seinen Grund darin haben, daß in der Industrie fortwährend Arbeitermangel herrscht, der schwer zu beseitigen war, weil ausländische Arbeiter hier nicht beschäftigt werden konnten. In neuerer Zeit ist die Zulassung polnischer, vorzugsweise galizischer Arbeiter zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben gestattet worden. Dieselbe wird jedoch für jeden Fall von einer besonderen Erlaubnis abhängig gemacht, in welcher solche Bedingungen für die Zulassung gestellt werden, daß eine Trennung der Ausländer von den heimischen Leuten und die Möglichkeit des jederzeitigen Rücktransports gesichert ist.“ Ungefähr $\frac{1}{3}$ des Zuwachses der jugendlichen Arbeiter entfällt auf die Hüttenindustrie.

Am Anfang des Berichtsjahrs waren 44 gewerbliche Fortbildungss- und Fachschulen mit 5462 Schülern vorhanden. Die Schulen besitzen insgesamt 6692 M. Staatsschulz, 11 230 M. Zufluss von Gemeinden und 1979 M. von Privaten. Die 34 vorhandenen ländlichen Fortbildungsschulen wurden von 868 Schülern besucht. — Der Handfertigkeits-Unterricht hat im Bezirk an Ausdehnung zugenommen. Derselbe hat zuerst im Kreise Beuthen Eingang gefunden, wo in den Städten Beuthen und Königshütte seit Anfang 1888 zwei ziemlich stark besuchte Arbeitsschulen bestehen. Für das Interesse und Verständniß, welches seiner Bedeutung zuerkannt wird, spricht die Thatache, daß auch Kinder wohlhabender Eltern an dem Unterricht Theil nehmen. In neuerer Zeit sind in dem genannten Kreise noch in Scharley und Lipine Handfertigkeits-Schulen gegründet worden. Außerdem bestehen an 4 anderen Orten Schulen dieser Art, welche sich eines regen Besuches erfreuen, und in denen mit Erfolg unterrichtet wird.

Der Zuwachs von Arbeiterinnen gegenüber dem Vorjahr beträgt — wenn man vom Bergbau absieht — 15,14 Personen = 9,7 pCt. Für die hauswirtschaftliche Erziehung der Arbeiterinnen wird mehrfach Sorge getragen. Die auf der Königlichen Friedrichshütte und in den neu errichteten Schlaßhäusern der Königshütte und Hohenlohehütte errichteten Koch- und Speiseanstalten bieten zur Ausbildung nach dieser Richtung Gelegenheit.

Die Gesamtzahl der Arbeiter überhaupt hat sich gegenüber dem Vorjahr — abgesehen vom Bergbau — um 5735 = 7,2 pCt. vermehrt.

Der 1. Mai ist im Oppelner Bezirk in vollständiger Ruhe verlaufen. Im Industriebezirk wurden an einzelnen Orten Versammlungen der katholischen Arbeitervereine abgehalten, welche gegen die socialdemokratischen in Aussicht genommene Feier protestierten. Arbeitsausstände kamen vereinzelt vor. Bezuglich des großen Ausstandes im Mai 1889 wird behauptet, die Ursache desselben sei hauptsächlich in dem anderwärts gegebenen Beispiel zu suchen. Die im letzten Jahre stattgehabten Unruhen werden allseitig als Folgen jenes Ausstandes angesehen, der eine Unzufriedenheit unter die Arbeiter gebracht haben soll, wie man sie früher nie gekannt habe. Die ausständigen Arbeiter verlangten in der Regel Lohnerhöhung und — soweit es sich um Bergarbeiter handelt — Verkürzung der Schichtdauer. Die Arbeit wurde meist nach kurzer Einstellung wieder aufgenommen, nachdem in einzelnen Fällen die Rädelsführer, in anderen sämtliche Ausständigen entlassen worden waren. Nur in sehr vereinzelten Fällen wurden Zugeständnisse gemacht.

Auf einer Hütte ist für die Rostofenarbeiter freiwillig die 8 stündige Arbeitszeit eingeführt worden. In der 12 stündigen Schicht verdienten die Arbeiter durchschnittlich 2,80—3 M., während sie jetzt für die 8 stündige nur 2,40—2,60 M. bezahlen, wiewohl das Gedinge um 25 pCt. erhöht worden ist.

Im Berichtsjahr hat eine Vermehrung der Unfälle von 3494 auf 3713 stattgefunden. Zum Theil findet dieselbe seine Erklärung darin, daß im vorigen Jahre eine nicht unerhebliche Anzahl der Unfälle der Eisen- und Stahl-Berufsgegenossenschaft nicht gemeldet worden ist, und die Unfälle der landwirtschaftlichen Berufsgegenossenschaft erst in diesem Jahre zur Anmeldung gelangen. Die Zahl der Unfälle, welche durch den Mangel an Schutzvorrichtungen herbeigeführt worden sind, schwankt in den einzelnen Berufsgegenossen-

schaften zwischen 0 und 7,4 Prozent, beträgt bei der Berufsgegenossenschaft, welcher bei Weitem die meisten Betriebe angehören, der Eisen- und Stahl-Berufsgegenossenschaft, 1,6 Prozent und im Mittel 2,3 pCt. Im Bericht werden im Anschluß an diese allgemeine Bemerkung die in den einzelnen Berufsgegenossenschaften vorgekommenen Unfälle näher angeführt.

Eine eingehende Bearbeitung findet der Abschnitt „Gesundheits-schädliche Einflüsse“. In dem früheren Jahresbericht hatte Gewerberath Trilling bereits mitgetheilt, daß auf der Königlichen Friedrichshütte bei Tarnowitz großartige Veranstaltungen getroffen wurden, um das Entweichen bleihaltiger Dämpfe, welche bleibartige Bleivergiftungen hervorrufen, zu verhindern. Zu diesem Zwecke sind sämliche Dämpfe an einen großen Ventilator angeschlossen worden, der die Dämpfe absaugt und in eine hohe Esse bläst, durch welche sie entweichen. Im Jahre 1888 wurde die erste Gruppe von Betriebseinrichtungen mit dem Ventilator in Verbindung gebracht, was gleich eine Verminderung der Krankheitsfälle von 252 auf 113 und eine Verminderung der gesamten Krankentage von 3312 auf 1374 zur Folge hatte. Die Zahlen des Jahres 1889/90 lassen gegenüber denen des Vorjahrs keine Besserung der Gesundheitsverhältnisse erkennen, was theilweise seinen Grund darin hat, daß in diesem Jahre nicht in demselben Maße mit dem schwierigen Ausbau der erforderlichen Einrichtungen vorgegangen werden konnte, und theilweise seine Erklärung darin findet, daß die drei Monate Januar, Februar und März des Jahres 1890 infolge der in Friedrichshütte bei Tarnowitz sehr heftig auftretenden Influenza sehr hohe Krankenziffern aufwiesen. Nachdem im Anfang vorigen Jahres alle Einrichtungen fertig gestellt worden waren, erwies sich die günstige Wirkung derselben auf die Gesundheit der Arbeiter in überraschender Weise. Vom 1. April 1890 bis zum 31. Januar dieses Jahres, also in einem Zeitraum von 10 Monaten, war die Zahl der Krankheitsfälle 40 und die der Krankentage 454. Auf das Jahr verrechnet dürfte sich mutmaßlich die Zahl der Fälle auf 48 und die Zahl der Krankentage auf 545 stellen, während sich im Jahre 1887, vor Ausführung der beschriebenen Einrichtungen, 3312 Krankentage, also die 6-fache Zahl, ergaben. Man darf erwarten, daß dieser Fortschritt sich noch weiterhin bemerkbar machen wird, wenn die alten Arbeiter allmählich jüngeren Kräften Platz machen, welche durch die verbesserten Einrichtungen von vorne herein geschützt geblieben sind. Der Erfolg der auf den meisten großen Zinkhütten-Werken angestellten Versuche, Einrichtungen zu schaffen, welche die nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit der Arbeiter thunlich beseitigen, ist ein vollkommen bestätigender. Seitens einiger Verwaltungen ist man der Anregung des Fabrik-Inspectors, diese Versuche vorzunehmen, und seinen Vorschlägen für die Ausführung derselben in bereitwilliger Weise entgegen gekommen, während die Verwaltung der Hochofenhütte und der von Gieschen Werke aus eigenem Anlaß und mit Erfolg an die Lösung der Frage herangegangen sind. Bei den neueren Hochofenanlagen sind zwar keine besonderen Veranstaltungen zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter getroffen worden, jedoch wird diese Ausgabe durch die ganze Anordnung der neueren Werke erfüllt. Die Gießhallen sind höher und luftiger geworden als früher, und der Abfall ist höher gelegt worden, wodurch sich nicht nur eine bessere Ausführung des beim Abfall auftretenden Qualms, der in Oberschlesien in Folge des Bleigehalts der Erze bleibhaft und deshalb gesundheitsschädlich ist, sondern auch die Möglichkeit einer besseren und gefahrloseren Schlackenabfuhr ergibt. In der Cementindustrie sind weitere Verbesserungen in der Auffangung des aus den Mahl- und Transportwerken austretenden Staubes ausgeführt worden. Im vorigen Jahre hatte Gewerberath Trilling die Amtsvorsteher des Eisenerz-Reviers ersucht, auf Grund der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 5. Januar 1889, für jeden Ein- und Ausfahrtspunkt der sehr zahlreichen Förderungen, ein der Arbeiterzahl entsprechendes Zechenhaus zu verlangen, welches den am Haspel beschäftigten Personen vollkommenen Schutz gegen die Witterung böte und einen besonderen Raum enthielte, in welchem die übrigen auf der Betriebsstätte beschäftigten Personen Unterkommen finden, ihre Kleidungsstücke aufzubewahren und mitgebrachte Speisen anwärmen und verzehren könnten. Die Eisenerz-Industriellen hatten beim Regierungspräsidenten von Oppeln die Aufhebung dieser Verordnung in Antrag gebracht. Dieselbe ist daraufhin insofern abgeändert worden, daß für mehrere dicht zusammen liegende Förderpunkte ein gemeinsamer den obigen Forderungen entsprechender Aufenthaltsraum verlangt wird; die zum Schutz der Haspelzieherinnen vorhandenen Schachtaußen müssen aber auch den gestellten Anforderungen entsprechen. Im Laufe des Sommers sind zahlreiche Anlagen dieser Art gebaut worden, welche theilweise in Bezug auf gute Ausführung und innere Ausstattung allen Anforderungen gerecht werden.

In dem Kapitel „Schutz der Nachbarn genehmigungspflichtiger Anlagen“ wird u. a. berichtet: Die den Kreisausschüssen und dem Bezirksausschuss zur Genehmigung vorgelegten Sachen betrafen 150 Anlagen; außerdem genehmigten die Kreisausschüsse die Errichtung oder Veränderung von 176 Kesselanlagen. Die Donnelly-Feuerung hat sich als rauchverzehrend sehr gut bewährt. Es wird jedoch über Zerspringen der Roststäbe und Verbrennen der Wasser-Circulationsröhren geplagt. Letzterer Nebelstand hat sich vermindert, seit man eine Spülwasser-Reinigung eingeführt hat, da hierdurch das Ausscheiden des Kesselsteins in den Circulationsröhren, der die innere Oberfläche bedeckte und die Verbrennung der Röhren ermöglichte, aufgehört hat.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. [Tages-Chronik.] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel über die französischen Sperrforts, welcher die Bedeutung derselben auseinandersetzt und vor einer Untersuchung warnst. Dabei wird u. A. gesagt: daß es zur Überwältigung der Sperrforts sehr beträchtlicher Streitmittel „und besonders eines starken Aufwandes an Fußartillerie“ bedürfe. Hierzu bemerkt die „Magd. Ztg.“: „Man erinnert sich, daß neulich schon die „Post“ eine bevorstehende Vermehrung der Fuß-(Feld-) Artillerie anzeigen. Hierauf vorzubereiten ist offenbar auch das punctum saliens des Leitartikels der „Nordd. Allg. Ztg.“

Diese Verstärkung wird, soweit wir nach Andeutungen aus anderen Quellen die Sachlage zu beurtheilen vermögen, bemächtigt ins Werk gesetzt werden. Die Frage, ob dabei die Stärke und Zahl des Heeres verändert werden wird, bleibt vorläufig offen. Wir möchten nicht daran glauben. Die Artillerie kann auch ohne eine solche Erhöhung verstärkt werden. Mehrkosten für Neuanschaffung von Geschützen, Munition und dergl. würden immerhin entstehen, aber größtentheils nur einmalige und außerordentliche.

Das Gesetz, betreffend eine Erweiterung des Staatschuldbuchs, ist am 1. Juli in Kraft getreten. Die Erweiterung ist eine zweifache. Es können erstens fortan auch dreiprozentige preußische Consols zur Umwandlung in Buchschulden bei dem Schuldbuch-Bureau der Hauptverwaltung der Staatschulden eingeliefert werden. Die früher erlassenen Bestimmungen über die vier- und dreieinhälftenprozentigen Buchforderungen, die Art der Zinsenzahlung, die Anträge u. s. finden auch für die dreiprozentigen Consols entsprechende Anwendung. Den vor dem 1. Oktober dieses Jahres bei dem Schuldbuch-Bureau eingehenden dreiprozentigen Schuldbeschreibungen des Jahrganges 1890 ist der am 1. Oktober d. fällige Zinschein nicht beizufügen. Die zweite Erweiterung besteht auf: „Vermögensmassen ohne juristische Persönlichkeit“. Für eine solche Masse durfte bisher ein Conto im Staatschuldbuch nur angelegt werden, wenn die Verwaltung der Masse innerhalb des Deutschen Reiches von einer öffentlichen Behörde oder unter deren Aufsicht geführt wird. Nach dem neuen Gesetz findet die Anlegung eines Contos auch in den Fällen statt, wenn eine öffentliche Behörde des Auslandes die Verwaltung der Masse führt oder beaufsichtigt, oder wenn — es sei im Inlande oder Auslande — solche Masse von Privatpersonen verwaltet wird, sobald diese ihre Verwaltungsbefugnis über die Masse durch eine gerichtliche oder notarielle Urkunde nachzuweisen. Zu beachten ist übrigens, daß der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz vom 31. Mai d. J., betreffend das Reichschuldbuch, in Kraft tritt, kaiserlicher Verordnung vorbehalten ist und erst später bekannt gemacht werden wird. Reichschuldbeschreibungen können deshalb zum Zweck der Umwandlung in eine Buchschuld vom Schuldbuchbureau noch nicht angenommen werden.

[Die Taufrede,] welche der Kaiser beim Stapellauf des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ hielt, hatte folgenden Inhalt:

„Von deutscher Hand gefertigt, liegt auf der biesigen Werft das erste der vier großen im Jahre 1890 begonnenen Panzerschiffe, entstanden durch den Fleiß und die Ausdauer der Arbeiter und den Geist und die eisige Thätigkeit der Constructionsbeamten bereit, seinem Element übergeben zu werden; sein Anblick erfüllt unsre Brust mit Stolz. Es zielt sich nun dem Schiff einen Namen zu geben. Wir greifen hierbei weit zurück in die vaterländische Geschichte. Das Herz jedes Deutschen, jedes Preußen, insbesondere aber jedes Brandenburgers schlägt höher, wenn es den Namen jenes Fürsten hört, der vor 300 Jahren die Mark Brandenburg unter den schwierigsten Verhältnissen übernommen, nachdem er noch 8 Jahre des 30-jährigen Krieges miterlebt, sein Land aus Schmach und Erniedrigung emporhob, sich ein Heer schuf, das von den Feinden gefürchtet, von den Freunden begehrte, sich viel Ruhm und Ehre erwarb. Aber nicht bloß ein Heer, sondern auch eine Flotte hat sich mit weitschauendem Blick jener Fürst zu gründen verstanden, den selbst Ludwig der XIV. den großen Kurfürsten nannte. Jenes Mannes, des Siegers von Warschau und Stettin, Geldern und Fehrbellin wollten wir heute gedenken. Wenn sich auch an den Namen „Großer Kurfürst“ schmerlich trübe Erinnerungen für Meine Marine knüpfen, so soll dieser Name doch ein Sporn sein, jenen nachzueilen, die ihre Pflicht getreu bis in den Tod erfüllt haben. Von den Mannschaften und Offizieren dieses Schiffes erwarte ich, daß sie wie jene ihres Eides eingedenkt dem alten Wahlspruch „hier gut Brandenburg allewege“ folgen, ihrem Vaterlande stets treu dienen werden. Möge der große Gott im Himmel, der es immer gut mit den Hohenzollern und mit Deutschland gemeint hat, dem Schiffe gnädig sein. Möge der große Ahn der Hohenzollern heute auf seine Enkel, die bemüht sind, seine Bahnen zu wandeln, herabsehen. Zu seinem Gedächtnis rufe ich Dich denn: „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. So fahre denn hin, folges Schiff, und wie einst der rohe Adler auf weitem Felde trage der Kaiserliche Rat Deutschlands Ruhm und Anteile.“

über die Meere seinen Feinden zum Verderben, seinen Freunden zur Hilfe und Rettung.“

[Die Commission für die zweite Lesung eines bürgerlichen Gesetzbuches] erledigte, wie der „Nat. Blg.“ berichtet wird, in ihren Sitzungen vom 29. Juni bis 1. Juli zunächst den Abschnitt vom Beweise:

Die Commission beschloß nach längerer Discussion, abweichend vom Entwurf, keine Bestimmung darüber aufzunehmen, wem die Beweislast obliege, wenn streitig ist, ob ein Rechtsgeschäft unbedingt oder unter einer aufschiebenden oder aufzöhnenden Bedingung abgeschlossen sei. Es soll in dieser Beziehung vielmehr bei den Vorschriften der Civilprozeßordnung verbleiben. Der § 196 wurde daher gestrichen; ebenso als überflüssig der § 197. Der § 198, welcher den Begriff der Vermuthung und die sich daraus für den Beweis ergebenden Consequenzen feststellt, wurde in die Civilprozeßordnung verwiesen. Somit fällt der ganze Abschnitt über den Beweis aus dem bürgerlichen Gesetzbuch weg. — Der letzte Abschnitt des allgemeinen Theiles über Sicherheitsleistung (§§ 199 bis 205) fand im Allgemeinen die Billigung der Commission und es wurden nur einzelne ergänzende Vorschriften hinzugefügt. So soll insbesondere die Sicherheitsleistung auch durch Verpfändung von Buchforderungen erfolgen können, welche in das Reichschuldbuch oder das Staatschuldbuch eines Bundesstaates eingetragen sind. Außer den Werbpapieren, welche auf dem Inhaber lauten, sollen auch solche auf den Namen lautende Werbpapiere zur Sicherheitsleistung verwandt werden können, welche auf Grund eines Blanco-Indossaments umlaufen. Wer durch Hinterlegung von Geld oder Werbpapieren Sicherheit geleistet hat, soll die hinterlegten Gegenstände gegen andere geeignete Werbpapiere umtauschen berechtigt sein. Mit beweglichen Sachen, welche dem Verderben ausgeföhrt sind, oder deren Aufbewahrung besondere Schwierigkeiten bietet, soll gegen den Willen des Berechtigten Sicherheit nicht geleistet werden können. Wird durch Stellung von Bürgen Sicherheit geleistet, so muß die Überder Bürgschaft schriftlich und unter Verzicht auf die Einrede der Vorauseit erfolgen. Die übrigen Aenderungen dieses Abschnittes sind im Wesentlichen nur redactioneller Art. — Damit war die Berathung des allgemeinen Theiles des Entwurfes mit Ausnahme des ausgelegten Abschnittes über die juristischen Personen beendet. Ein Antrag, die Vorschriften über Schenkungen aus dem Obligationenrecht in den allgemeinen Theil zu verlegen, wurde abgelehnt. Die Entscheidung über einen ferneren Antrag, allgemeine Grundsätze über den Anerkennungsvertrag zu geben und diese, sowie die Vorschriften über den Vergleich in den allgemeinen Theil einzustellen, wurde bis zur Berathung der sich auf diese Fragen beziehenden Vorschriften des Obligationenrechtes ausgestellt.

Schließlich wurde auf Anregung der Redaktionscommission behufs Ergänzung der Vorschriften über die Todeserklärung beschlossen, daß, wenn die Anfechtung des Todeserklärung aussprechenden Urtheils darauf gegründet wird, daß der Zeitpunkt des Todes unrichtig bestimmt sei, das Anfechtungsgericht nicht die Todeserklärung ganz aufzuheben, sondern den Zeitpunkt des Todes anderweit zu bestimmen hat. Die hierdurch erforderlich werden Ergänzungen der Vorschriften über das Verfahren sollen von der Redaktionscommission festgestellt werden. Hiermit schließt der erste Abschnitt der Arbeiten der Commission. Sie wird, wie schon erwähnt, am 12. Oktober wieder zusammenentreten. Schon im August aber werden die Referenten ihre Thätigkeit wieder aufnehmen und am 1. September wird eine kleinere Vorcommission behufs Vorbereitung und thäumlicher Beschleunigung der Berathungen der Commission zusammenentreten.

[Die bewaffneten Brüder der Sahara.] Am 5. April dieses Jahres ist, wie die „Kölner Blg.“ schreibt, eine Einrichtung ins Leben getreten, die sich möglicherweise zu einer der segensreichsten ihrer Art entwickeln wird. Es ist die Ordensgesellschaft der „bewaffneten Brüder der Sahara“. Dieselben sind eine geistlich-weltliche Ordensgesellschaft, welche unter der Oberleitung des Cardinals Lavigerie steht. Zweck und Bestimmung des Ordens ist in erster Linie, der Sklaverei in Afrika entgegenzuwirken. Am verflossenen 5. April fand zu Bischof in Algier in Gegenwart des Cardinals die feierliche Gründung und Einweihung des ersten „Hauses“ der bewaffneten Brüder statt. Hier werden dieselben ihr Noviziat (von der Dauer eines Jahres) durchzumachen und sich für den Dienst in der Wüste vorzubereiten haben. Es gilt für sie, sich an die einfachste Lebensweise, an Entbehrungen aller Art und an das Wüstenleben zu gewöhnen. Auf Stationen und vorgesessenen Posten werden dann die „bewaffneten Brüder“ in der Sahara wohnen, und ihre Wachsamkeit und Thätigkeit wird zumeist den Sklavenagaben gelten, wobei sie möglichst Hand in Hand mit den regulären Truppen operieren sollen. Selbstverständlich tragen die „Brüder“ Waffen und müssen in der Führung derselben völlig geübt sein. Daneben wird aber auch Kenntnis des Landbaues von ihnen verlangt, denn überall, wo Wasser aufzufinden ist, soll der Boden urbar gemacht und angepflanzt werden. Die „Brüder“ werden Palmen und Getreide pflanzen, Brunnen anlegen und ihre eigenen Wohnstätten errichten. Eine Hütte aus Backsteinen und Stroh, eine eiserne

Beistelle und eine Matte, als Nahrung die Datteln, die sie selbst gepflanzt — darüber hinaus dürfen sich ihre Lebensbedürfnisse nicht erstrecken. Die Brüder sollen einen Arbeits- und einen Gala-Anzug haben. Der erstere besteht nur aus einem losen Kittel, der von einem Gürtel gehalten wird. Im Gala-Lanz werden sie, hoch auf dem Wüstenroß sitzend, dem Araber ähneln. Wie er, tragen sie das weite, fallige Hemd, das baufische Beinkleid und lose darüber fallend den burnusartigen Mantel. Auf der Brust der „Brüder“ aber ergänzt, meistens sichtbar, das rote Malteserkreuz und ein ehemaliges kleines Abzeichen ist an dem Federbusch des weißen Helmes befestigt, welches die Kopfbedeckung bildet.

[Die „Heilsarmee“] hatte am Mittwoch Abend eine Versammlung nach der Berliner Resource, Commandantenstraße, einberufen, in der „die Übergabe des Sohnes des Redactrice des Kriegsruhes für Gott und die Armee“ erfolgen sollte. Für die Teilnahme an der polizeilich überwachten Versammlung wurde ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben. Auf der Straße hatten sich viele Arbeiter eingefunden, die über das viele Geld schimpften, das für einen solchen „Totsus“ genommen werde: ihre Zahl war zuletzt auf über hundert angewachsen, und man wollte schon mit Gewalt in das Local bringen, als Schutzeute die Menge auseinanderjagten. Im Saale hatten sich etwa 80 Personen eingefunden, zwei Drittel waren, wie sich bald zeigte, Gegner der „Heilsarmee“. Um 8 Uhr trat die Armee in Parade-Uniform auf der Bühne an. Einige Männer hatten knallrote Westen an, andere trugen ihre schwarzen Uniformjacken. Die Frauen behielten ihre großen Strohhüte auf dem Kopf. Mit Beginn der Versammlung ging der Lärm los. Nachdem ein „Capitain“ und der Stabs-Hauptmann Junker gesprochen, erfolgte der eigentliche Act. Man hatte erwartet, als „den Sohn des Redactrice des Kriegsruhes“ einen jungen Menschen zu sehen, aber groß war die Enttäuschung, als ein weißlicher „Lieutenant“ ein 4 bis 6 Wochen altes Kind im Steckfressen auf die Bühne brachte. Der Commissar verlas nun vor den Eltern des Kindes die Übergabeformel: „Wünscht Ihr, daß der Herr Petz nehm von Leib und Seele dieses Kindes, so muß die Überder Bürgschaft schriftlich und unter Verzicht auf die Einrede der Vorauseit erfolgen. Die übrigen Aenderungen dieses Abschnittes sind im Wesentlichen nur redactioneller Art. — Damit war die Berathung des allgemeinen Theiles des Entwurfes mit Ausnahme des ausgelegten Abschnittes über die juristischen Personen beendet. Ein Antrag, die Vorschriften über Schenkungen aus dem Obligationenrecht in den allgemeinen Theil zu verlegen, wurde abgelehnt. Die Entscheidung über einen ferneren Antrag, allgemeine Grundsätze über den Anerkennungsvertrag zu geben und diese, sowie die Vorschriften über den Vergleich in den allgemeinen Theil einzustellen, wurde bis zur Berathung der sich auf diese Fragen beziehenden Vorschriften des Obligationenrechtes ausgestellt.

[Münchener Jahresausstellung 1891.] Am 1. Juli fand, wie schon kurz gemeldet, im Beisein des Prinzregenten und geladener Gäste die feierliche Gründung der dritten Jahresausstellung statt. Diefeleicht nicht quantitativ und qualitativ hinter ihren Vorgängerinnen nicht zurück, und gibt ein überraschend vollständiges Bild alter Strömungen der modernen Kunst aller Nationen. Der Katalog, der illustriert wie nicht illustriert, pünktlich zur Gründungsstunde vorlag, zeigt, daß die Ausstellung mit über zweitausendfünfhundert Kunstwerken gegenwärtig beschickt ist. Besonders auch die fremden Nationen, wie die Franzosen, die Ausstellungen deutscher Provinzen gegenüber sich spröde zu verhalten pflegen, dann namentlich die Engländer, die Schotten, Italiener, vor allen Münchens alte Freunde, die Holländer, sind ungemein zahlreich erschienen und zwar nicht mit Erzeugnissen vergangener Jahre, sondern mit neuesten Schöpfungen, in denen das Leben der gegenwärtigen Kunst vibriert. In einem besondern Pavillon sind die Ehrenabteile, welche die Künstlerschaft Münchens wie Hollands dem Prinzregenten zu dessen 70. Geburtstag gewidmet hat, aufgestellt, und über sie existiert ein eigener Katalog, der besonders hübsch ausgestattet ist. Der Pavillon ist von Professor Holmberg arrangirt.

Frankreich.

s. Paris, 1. Juli. [Kammer.— Renten- und Invaliditätsversicherung. — Ausgaben für Enteisung. — Nachrichten aus Cayenne.] Die Monotonie der Kammer-Sitzungen, in denen in den letzten Wochen ausschließlich über die neuen Zolltarife diskutiert worden, wurde heute durch eine Interpellation des bekannten boulangistischen Deputirten Laur für einige Augenblicke unterbrochen. Diese Interpellation hatte übrigens, obgleich sie auf die auswärtige Politik Bezug hatte, einen durchaus ungefährlichen Charakter. Laur wollte nur Bescheid darüber erhalten, welche Stellung das Cabinet den Ruhestörungen in Haiti und der bei dieser Gelegenheit stattgehabten Execution Rigaud's, der angeblich sich als Franzose habe naturalisiert lassen, gegenüber einnehme. Die Versicherung Herrn Ribot, daß über diese Angelegenheit Verhandlungen zwischen der französischen und haitischen Regierung schwelen, die einen für beide Theile befriedigenden Ausgang erhoffen lassen, genügte der Kammer,

Tagebuch des Kronprinzen im Feldzuge 1866.

III.*)

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht den Schluss des Tagebuchs, den wir angehören des hohen Interesses, den diese Auszeichnungen finden, nachstehend wiedergeben:

Den 2. Juli 1866.

Hauptquartier Prauenitz.

Beim Verlegen des Hauptquartiers nach Königshof überzeugten wir uns, wie heftig das Gefecht in den Straßen der Stadt gewesen sein mußte und wie auch manche Wohnung arg mitgenommen war. Ob aber unseren eigenen Leuten allein darüber Vorwürfe zu machen sind, möchte ich bezweifeln, da notorisch die Österreicher hier arg gebräucht haben. Meine Wohnung befand sich bei einem Fabrikanten, der wahrscheinlich in größter Eile mit den Seinen entflohen war, denn überall lagen unerledigte Rechnungen, angefangene Schriftpäckchen herum, und die Porzellangeschirre waren noch mit halb verzeigtem Essen angefüllt. Vor uns mochten sich hier wohl Gardejäger umgeschaut haben, denn auf eine Damen-Photographie hatte einer geschrieben, sie sollten sich nicht vor den Preußen fürchten, sie wären ehreliche Leute! Gezeichnet „ein Gardejäger“.

Ich besuchte das in einer großen Fabrik eingerichtete Lazarett, wo unter Anderen der schwer verwundete Fahnenträger des dritten Bataillons vom Garde-Füsiller-Regiment lag, bei dessen Vermundung der Feldwebel Gräser sofort die Fahne ergriff und mehrere Sectionen gegen den Feind anschwerte — und ritt dann auf das jenseitige Ufer hinüber; der Feind hatte dies seit gestern Morgen allmälig geräumt, so daß unsere Avantgarde bereits die gegenüberliegenden Höhen besetzt hatte.

Dort kam mir ein Pionnier-Offizier mit der Meldung entgegen, er sei Feldjäger begegnet, die ihm versichert, Josephstadt sei von den Österreichern geräumt. Ich schickte sofort zum 5. Armeecorps und befahl eine Reconnoisance, um die Wahrheit dieser Nachricht zu erkunden, befahl auch dem General-Lieutenant v. Hiller ein Gleiche. Letzterer war durch die Vorposten nicht genügend unterrichtet, so daß ich bestimmt verlangte, Nachrichten einzuholen. Bei Steinnes war eine Pontonbrücke geschlagen und etwa 2 Bataillone auf das rechte Elbe-Ufer hinzugelegt worden.

Wir machten einen hübschen Ritt bis auf das Plateau, von wo aus zunächst Josephstadt, in weiter Ferne der Kegel mit Schloss Pardubitz zu sehen war, und kamen so bis an unsere Vorposten, die jedoch gar nichts vom Feinde bemerkten, kaum eine Patrouille gesehen hatten. Eigenthümlich in den Felsen gehauene barocke Figuren aus der Passions-Geschichte nebst Anbetung der Hl. standen mittler im Walde an den Felsabhängen und schienen das geschmacklos kostspielige Ergebnis einer exaltierten Phantasie aus dem siebzehnten Jahrhundert zu sein.

Auf diesem Wege begegnete ich dem Füsiller Bochnia des ersten Garde-Regiments zu Fuß, der die Fahne bei Königshof erobert

hatte. Er trug den Überzug derselben über die Schulter, und dieser überhaupt nett aussehende, im vierten Jahre dienende Oberschleifer, war leicht durch einige Bonnertische verwundet. Colonel Walter traktierte ihn mit Cigarren, und ich gab ihm einige Ducaten, die ich gerade bei mir hatte. Auf den Höhen führte uns Lieutenant Chorus vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß herum, der recht orientirt war. Major v. Petry desselben Regiments kommandierte einen Theil der Vorposten, und sah ich ihn hier zum ersten Male seit seinem braven Verhalten in den letzten Tagen wieder.

Unser Diner mußte wegen Raumangst im Freien vor sich gehen. Albrecht und Anton von Hohenzollern waren dabei. Lieutenant v. Schleinitz im zweiten Garde-Regiment zu Fuß, Ordonnanz-Offizier aus Berlin, kam mit der sicheren Nachricht, daß der König uns nahe; es heißt, er sei bereits in Gitschin.

Ich war recht müde und wünschte, mich früh zu legen, so gut aber sollte es mir nicht werden. Zunächst ließ Prinz Friedrich Karl mir sagen: er gedenkt morgen eine Reconnoisance vorzunehmen und bittet mich, ihn hierbei mit der Garde zu unterstützen, denn er habe Nachricht von Truppenansammlungen vor seiner Front erhalten. Während ich mit Oberst von Kessel mich über das Gefecht von Sohne sprach, meldete sich Major Graf Groeben vom Generalstab aus dem königlichen Hauptquartier bei mir, um der morgigen Reconnoisance beizuwollen. Von der Absicht einer solchen wußte ich noch nichts offiziell, weil Premier-Lieutenant Graf Blumenthal, mein Ordonnanz-Offizier, der mir den Befehl dazu bringen sollte, noch nicht aus dem königlichen Hauptquartier mit seinen übermüdeten Pferden zurückgekehrt war.

Kaum zu Bett, kam ein neuer Ordonnanz-Offizier des Prinzen Friedrich Karl, dem General von Blumenthal bald folgte. Letzterer war heute Vormittags nach Gitschin gefahren und meldete, Prinz Friedrich Karl lege großes Gewicht auf die feindlichen Ansammlungen — unsere Reconnoisance hatten von solchen nichts gemeldet. Nach einigen Stunden Schlafes weckten mich General v. Blumenthal und Major Graf Finkenstein, Flügel-Adjutant, mit dem königlichen Befehl, am 3. nicht zu reconnoitern, sondern, da mehrere feindliche Corps vor Horitz aufmarschierten, mit meiner Armee die Elbe zu überqueren und die bereits Nacht 3 Uhr beginnende Vorbewegung der ersten Armee zu unterstützen. So verging die Nacht!

(Das war die Nacht vor Königgrätz. Die Stellen des Tagebuchs über diese Schlacht wurden bereits frischer veröffentlicht.)

Den 4. Juli 1866.

Hauptquartier Horenové.

Der eine unserer Feldjäger-Lieutenante (Krieger), der schon gestern Abends mit Eisern und Umstift uns nützlich gewesen war, entdeckte eine Kaffee-Quelle. Der Rest des gestrigen Marktendesbrotes reichte auch noch aus, und so gab es ein gelungenes Frühstück: Kaffee aus Biergläsern, Löffel schnitt sich jeder aus Reisern. Dann besuchte ich unsere hier liegenden Verwundeten, unter ihnen Oberst von Zychlinski, Commandeur der braven Siebenundzwanziger, der durchaus zum Regiment zurück wollte, bis ich ihm förmlich verbot.

Erster Rittmeister Graf Groeben vom Garde-Husaren-Regiment, dem ein Pferd erschossen, von Fabek vom dritten Garde-Regiment. Keiner unserer Leute wimmerte, so wenig heute wie gestern, die Österreicher dagegen vielfach. Ein gesangener Ungar radebreite halb Deutsch, halb Dänisch, weil er 1864 in Schleswig mit gewesen war. Endlich kamen unsere Sachen an, und man konnte mir Wäsche geben. Dann meldete mir Rittmeister von Wrangel vom Garde-Husaren-Regiment, er sei nach Königgrätz geritten, habe in meinem Namen Einlaß verlangt, sei mit verbundenen Augen hineingeschafft worden und habe in meinem Namen zur Capitulation aufgesordert, was nicht unbedingt abgewiesen worden sei, so daß eine schriftliche Aufforderung sehr wahrscheinlich die Übergabe herbeiführen könnte.

Ich schickte sofort Major von der Burg zu diesem Zwecke hin und dem Hauptmann Wisske zu einem gleichen nach Josephstadt. Letzterer war aber trotz Winkens mit dem Tuche und Blasens mit Schüssen empfangen worden, die sein und des Trompeiers Pferd verwundeten, und zwar geschah dies nahe eine halbe Meile vor der Festung. Burg war glücklicher, denn er brachte eine schriftliche Capitulations-Annahme mit. Der Commandant wollte bis morgen Mittags 12 Uhr Bedenk- und Anfragezeit haben, ich stellte die Forderung des freien Abzuges der Feldgeschüze.

Nachmittags ließ mir Prinz August von Württemberg durch seinen Ordonnanz-Offizier Prinz Croy melden, Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz sei bei ihm und wünsche eiligst, den König und mich zu sprechen. Ich befahl, ihn mit verbundenen Augen nach dem königlichen Hauptquartier Horitz zu bringen, und ritt sofort selber auf einem näheren Wege nach Horitz zu Sr. Majestät.

Der König war aber bereits in die Bivovals gefahren, begegnete unterwegs Gablenz, der Waffenstillstand anbot, und schickte ihn nach Josephstadt weiter zu Roon, Moltke und Bismarck. Hier traf ich ihn denn. Nach einer Umrundung und Austausch der Erinnerungen an 1864 gestand er ganz offen, die österreichische Armee sei total geschlagen und befände sich in einer traurigen Verfaßung. Dies sei dem Kaiser alles klar und offen gemeldet, er, Gablenz, komme auf eigenen Antrieb, nur von Benedek autorisiert, um sich ans Herz des Königs zu wenden; drei Tage Waffenstillstand könnten doch materielle Nachtheile uns nicht gewähren und brächten ihnen auch keine Vortheile; bis dahin könne aber vielleicht manches Andere eingeleitet werden.

Ich sagte ihm in aller Offenheit, daß als Soldat ich solchen Vorstellungen nie das Wort reden könne. Wenn Österreich uns die Festungen Josephstadt und Königgrätz nebst der Elbe als Demarcationslinie abtrete,

um den Übergang zur Tagesordnung mit großer Majorität nach einer wenig aufregenden Debatte zu votiren. — Neben das Arbeitserenten- und Alters-Versicherungs-Project des Herrn Constan ist jetzt der Bericht der mit der Berathung desselben betrauten Commission erschienen. Derselbe ist dem Plane im Allgemeinen günstig: indessen werden Befürchtungen darüber geäußert, daß sich für die im Laufe der Zeit sich aneinemenden Summen aus den Beiträgen der Versicherten und der Arbeitgeber, die sich nach ca. 40 Jahren genauerer Berechnung zufolge auf ca. 12 Milliarden belaufen würden, eine zweckmäßige Anlage und eine genügende Verzinsung schwer finden lassen würde. Es soll deshalb die Verfügung, der zufolge die Capitalien ausschließlich in Staatspapieren angelegt werden müßten, fallen gelassen werden; auch Eisenbahnpapiere dürfen nach dem Vorschlage der Commission erworben werden; ebenso soll die Beteiligung an Communal- und Departementsanleihen gestattet sein. Es wird sogar der Kammer zur Berücksichtigung vorgeschlagen werden, daß diese Capitalien wenigstens teilweise zur Gründung des von den Agrariern so sehnlich erwünschten Crédit agricole, d. h. einer staatlichen Agrarbank, verwendet werden dürfen. Der letztere Vorschlag wird indessen sicherlich von den städtischen und jörschritlichen Abgeordneten scharf bekämpft werden, da er eine Begünstigung der bürgerlichen und eine Benachtheiligung der städtischen, hauptsächlich der Arbeiterbevölkerung bedeuten würde und es überdies mehr als zweifelhaft ist, ob bei den Bedingungen, unter welchen der Crédit agricole errichtet werden soll, die in ihm angelegten Capitalien genügend gesichert wären. — Dem französischen Budget ist in Folge des letzten, ausnahmsweise harten und langandauernden Winters eine nicht unbedeutende und ganz unerwartete Ausgabe zugewachsen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nämlich eine Creditsforderung von 1800000 Frs. eingebracht, um die Ausgaben zu decken, welche die „Enteisung“ der Flüsse und Kanäle erfordert hat. — Der legte Courier, der aus der französischen Strafcolonie Cayenne hier eingegangen ist, enthält einen interessanten Bericht über die dorthin transportirten Annamiten. Es geht aus demselben hervor, daß der Versuch, die Asiaten in Cayenne zu acclimatisieren, vollkommen mißglückte. Die Unglücklichen sterben massenhaft hinter der sorgfältigen Pflege, die man ihnen angedeihen läßt. Besonders hart wird ihnen der Mangel an frischem Gemüse, das in ihrem Heimatlande ihre Hauptnahrung bildet. In Folge dieser Entbehrung ist eine schreckliche Epidemie unter ihnen ausgebrochen. Man denkt deshalb daran, alle Annamiten aus Cayenne wieder in ihr Heimatland zurück zu befördern.

Für gewisse Zustände im französischen Offiziercorps höchst bezeichnend ist ein Prozeß, der soeben vor dem Pariser Justizgerichtshofe gegen den früheren Lieutenant Bousquet und eine Dame der schlechten Gesellschaft, Jeanne Toussaint, genannt Difa, zur Verhandlung gelangt ist und mit der Verurteilung des früheren Lieutenants zu einem Jahre Gefängnis seinen Abschluß erhielt, während Jeanne Difa zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Pariser Blätter widmen dem Prozeß einige Spalten, und der „Matin“ betont selbst, daß dieser Prozeß „eine Geläufigkeit von Documenten über das militärische Leben in der Provinz darstellt“. Vor einigen Jahren traf in Nancy ein an „Messieurs les lieutenants et sous-lieutenants de hussards, de Nancy“ gerichtete, Johanne unterzeichnetes Schreiben obenteuerlichster Art ein, auf welches die Offiziere seltsamer Weise als Corps eingingen. Nach einigen Irrungen und Wirrungen wurde dann einer der Husarenoffiziere, Lieutenant d'Esperal, das Opfer der Abenteurerin, die nach später als Expreßerin der schlimmsten Art erwiesen und in Gemeinschaft mit ihrem Mitangestellten, dem Ersteleutnant Bousquet, nicht davor zurückschreckte, den Lieutenant d'Esperal, als er sich durch eine Heirath dem Sohe der Jeanne Difa entziehen wollte, sogar des Diebstahls zu beschuldigen, um auf diese Weise die Carrrière und das ganze Lebensglück d'Esperals zu vernichten. Bousquet selbst wurde fassirt, als er, aus Anlaß eines Kontroversen von d'Esperal gebrügt, anstatt Satisfaction zu fordern, den Kameraden des Diebstahls bezeichnete. Alle zum Theil erfolgreichen Erschütterungen der Beiden, sowie der Briefwechsel eigentümlicher Art werden in den Pariser Blättern eingehend geschildert. Schließlich wurde ein regulärer Ueberfall die Veranlassung zu der jüngsten Gerichtsverhandlung. Auch der Lieutenant d'Esperal spielt in der Angelegenheit keineswegs eine rühmliche Rolle, so daß unwillkürlich die Frage entsteht, ob das Beispiel des früheren Kriegsministers Boulanger nicht heute noch

nachwirkt. Wird doch gleichzeitig über einen weiteren Vorgang wie folgt berichtet: Der Sandalprozeß einer Mme. Clarinval, der Frau eines französischen Capitains, förderte interessante Büge aus dem französischen Garnisonleben zu Tage. Mme. Clarinval ist die Frau eines französischen Cavallerie-Capitains. Ihr „Correspondent“, um den englischen Euphemismus anzuwenden, ist gleichfalls Capitain, Namens Damas, und steht in demselben Regiment. Im Termin kamen zahlreiche Liebesbriefe an Damas zur Verleugnung, die man in seinem Zimmer mit Beleg belegt hatte. In einem dieser Schreiben fand sich nun folgende erbäubliche Stelle: „Wir wollen bei Gangloff speisen, ich werde die Rechnung bezahlen, da es Dir der Bestand Deiner Börse doch nicht erlaubt.“ Der Empfänger des Briefes hatte bei der Verhandlung von dem Präsidenten und dem Staatsanwalt harte Worte wegen seiner Auffassung von Offiziersrechte zu hören. Andererseits wurde auch gegen den Capitain festgestellt, daß sein Benehmen gegen den Sittender der guten Gesellschaft verstoßen hätte. Er hatte seine Frau gemischt und geschlagen, und sie gezwungen, gleich einer Kunstreiterin mit dem Pferde über Eische zu segeln. Das Resultat der Verhandlungen war die Verurteilung der Frau; die bestrittenen Offiziere werden der französischen Armee erhalten bleiben, man wird sich, um diesen Skandal vor öffentlichem Gericht zu führen, damit begnügen, sie zu versezten. Wie wenig es sich etwa nur um vereinzelte Fälle handelt, erhebt u. a. daraus, daß der „Figaro“ noch eine dritte Geschichte berichtet, deren trauriger Held ebenfalls ein Offizier ist.

N u m ä n i e n .

[Das Heirathsproject des Kronprinzen Ferdinand.] Es wurde bereits telegraphisch berichtet, daß der Thronfolger die Absicht hatte, das Hofräulein Helene Bacarescu zu heirathen, daß aber das Project jetzt endgültig besiegt ist. Es hieß, daß die Königin Elisabeth für die Heirath eingetreten, wogegen der König und seine Rathgeber gegen die Verschwörung des Kronprinzen mit irgend einer der einheimischen Bojaren-Familien Bedenken trugen. Gegen die Persönlichkeit der jungen Dame selbst wurde nichts eingewendet. Der „Rumän. L.“ will über den Verlauf der Angelegenheit folgendes erfahren haben:

Als am Sonnabend der König in seinem Arbeitscabinet die Berichte des Kriegsministers entgegennahm, trat die Königin unverhofft ein und leitete das Gespräch auf das Heirathsproject des Kronprinzen hin. General Lahovary antwortete, daß eine derartige Heirath unmöglich sei. Die Königin forderte hierauf den Kriegsminister auf, sie in ihre Appartements zu geleiten, wo sie den Thronfolger und Fräulein Bacarescu trafen. General Lahovary wendete sich, als ob er das Churfürstentum nicht bemerkte hätte, an den Kronprinzen und erklärte ihm unumwunden, daß sein Herzogenwunsch nie in Erfüllung gehen könne. Der Kronprinz möge Vergegenheit in Berstreunungen suchen. Tief betrübt und thranenüberflutet verließ der Kronprinz den Saal, von Fräulein Bacarescu gefolgt. Der Kriegsminister soll darauf die Bemerkung gemacht haben, daß man vom Kronprinzen, welcher fortwährend nur das eine Mädchen vor sich hatte, natürlicherweise nur das erwarten könnte, was sich ereignete. In ganz Rumänien werde sich nicht ein Mann finden, welcher eine solche Ehe billigen würde. Diese Auseinandersetzungen erbitterten die Königin, welche den General mit den Worten entlassen haben soll: „Allez-vous-en. J'en changerai 32 ministères et la chose se fera!“ Am Abende desselben Tages fand ein Ministerrath statt. Als der gefaßte Beschluß persönlich vom Könige dem Prinzen Ferdinand mitgetheilt wurde, antwortete Lechterer: „Ich glaube nicht, eine Handlung begangen zu haben, die meine Auswirkung verlassen könnte. Mit meinem Gewissen bin ich einig und bin nur dem Herzogstreich gefolgt. Vergegen Sie aber nicht, daß ich als Thronfolger von Eurer Majestät und dem Lande anerkannt bin, folglich nur dann abreisen werde, wann es mir gefällt.“ Der Prinz weigerte sich entschieden, auf Reisen zu gehen. Der König sah sich gegenüber dieser Festigkeit des Kronprinzen mit Rücksicht auf die Verwendungen der Königin und den Beschluß des Ministerrathes in eine sehr schwierige Lage versetzt. Er beschloß daher, die hervorragendsten Staatsmänner des Landes um ihren Rath zu befragen. General Florescu, L. Catargiu, B. Carp, General Manu, M. Labovary, D. Sturdza, Eugen Statescu u. L. erklärten mit aller Bestimmtheit, daß die Heirath nur dann zu Stande kommen könne, wenn der Thronfolger auf die Krone verzichte. Zu erwähnen ist, daß General Dr. Theodori die ins Palais gerufenen Herren erfuhr, die größten Rücken gegenübers der Königin zu beobachten, da Ihre Majestät sich in krankhafter Erregung befände. — Herrn Carp jagte der König ungefähr folgende Worte: „Meine Lage ist sehr schwierig. Einseitig fürchte ich, daß eine Katastrophe eintrete und die Krankheit der Königin sich verschlimmere, andererseits weiß ich nicht, wie diese Frage gegenüber dem Lande zu lösen sei.“ Carp antwortete: „Wenn Eure Majestät einen schlimmen Ausgang befürchten, so möge der Prinz Fräulein Bacarescu heirathen, doch muß in diesem Falle die Krone auf seinen Bruder Carol übergeben. Diese Ehe kann der künftige König von Rumänien

nicht eingehen. Der Königin kann absolut nicht geholfen werden.“ General Florescu sprach sich nicht weniger entschieden aus. „Ich bin älter als Eure Majestät,“ sagte der General, „wollen Sie mir auch in dieser Angelegenheit den Vorrang geben?“ — „Sprechen Sie!“ — „Ich werde das Land, welches ich ebenso sehr liebe wie Eure Majestät, nicht im Stiche lassen und sage Ihnen in seinem Namen: Thun Sie diesen Schritt nicht, denn er wird Eurer Majestät und Ihrer Dynastie zum Verderben gereichen.“ Der Königin erklärte D. Sturdza: „Vergeßen Eure Majestät nicht, daß wir Rumänen sind und unser Land lieben. Wenn wir heute mit der Regierung einen Kampf aufs Messer führen, so stehen wir morgen alle vereint und Eure Majestät bleibt allein.“ Diese Worte machten einen so furchtbaren Eindruck auf die Königin, daß sie in Ohnmacht fiel und nun schwerkrank daniederlegte. Angesichts solcher standhaften Begehung aller um Rath gefragten Politiker forderte der König den Kronprinzen nochmals auf, eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Diesmal erklärte der Thronfolger, er werde sich diesem Befehl, obgleich mit tielem Schmerze, unterwerfen und seine Leidenschaft zu vergessen trachten. Prinz Ferdinand durfte also morgen in Begleitung eines Adjutanten des Königs, Oberst Gândianu-Popescu oder Bărescu, und seines Lehrers Panu nach Sighișoara zu mehrwöchentlichem Aufenthalt abreisen. Von dort aus wird er eine längere Reise nach dem übrigen Europa antreten. Fräulein Bacarescu, welche ihre Stellung als Hofsdienerin verlassen darf, wird von ihrem Vater Enachea Bacarescu, Gesandten in Italien, welcher hier am Donnerstag erwartet wird, abgeholt werden und nach Rom verreisen.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 3. Juli

Das neueste Heft der Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins veröffentlicht eine Übersicht über den oberösterreichischen Steinkohlen- und Coksverband nach den einzelnen Stationen des In- und Auslandes für die Jahre 1888, 1889 und 1890, welche nach den Empfangsbezirken der Statistik der Güterbewegung geordnet ist. Die genaue Specialisierung der Verbandsstatistik, wie sie sich in den Angaben der Empfangszahlen für jede einzelne Station der verschiedenen Verkehrsbezirke darstellt, welche nicht weniger als 1000 Tonnen erhielt, ist für weitere Kreise weniger von Belang; dagegen dürfte bei der eminenten Wichtigkeit, welche der oberschlesischen Kohlen- und Coksproduktion für das Gebecken unserer Provinz zukommt, die am Schlusse gegebene Zusammenstellung des Gesamtumsatzes der einzelnen Verkehrsbezirke das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch nehmen. Es empfiehlt an oberschlesischen Kohlen und Coks:

der Verkehrs-Bezirk	im Jahre 1890	1889 gegen 1888	b. i. 1890 gegen 1888	1890 gegen 1888	
				Tonnen	%
1: Prov. Ost- und Westpreußen	581663	573182	+ 1,5	+ 3,9	
2: Ost- u. westpreußische Häfen	177205	157806	+ 12,3	+ 22,1	
3: Prov. Pommern	201231	188708	+ 6,6	+ 5,5	
4: Pommersche Häfen	185213	170500	+ 8,6	+ 31,6	
5: Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin rc.	31862	26188	+ 21,7	+ 38,4	
6: Häfen Rostock, Wismar rc.	1644	1012	—	—	
7: Prov. Schleswig-Holstein	4137	1953	—	—	
8: Elb-Häfen Hamburg rc.	8750	10	—	—	
9: Weißröhren Bremen rc.	—	211	—	—	
11: Prov. Hannover rc.	20638	32187	—	—	
12: Prov. Posen	970029	977794	—	0,8	+ 7,9
13: Reg.-Bez. Oppeln	2126437	2111442	+ 0,7	+ 8,0	
14: Die Stadt Breslau	1238637	953652	+ 29,9	+ 18,2	
15: Reg.-Bez. Breslau u. Liegnitz	1330473	1326452	+ 0,3	+ 10,2	
16: Berlin	965759	937843	+ 2,9	+ 7,6	
17: Prov. Brandenburg	665185	600065	+ 10,9	+ 18,0	
18: Reg.-Bez. Magdeburg	78183	21733	+ 259,7	—	
19: Reg.-Bez. Merseburg	142642	87607	+ 62,8	—	
20: Kgr. Sachsen	198195	164206	+ 20,7	+ 69,0	
21: Prov. Hessen-Nassau	3546	2278	—	—	
22: Das Ruhrrevier (Westf.)	—	3914	—	—	
23: Das Ruhrrevier (Rheinpr.)	—	18629	—	—	
24: Prov. Westfalen rc.	2066	1975	—	—	
25: Kgr. Württemberg	—	52	—	—	

gab keine Antwort, so daß ihm eine Stunde lang aus Feldgeschützen zugesprochen wurde.

Ich beritt die Bivouacs der 11. Division, wo ich herzlich begrüßt wurde, und konnte mich unterwegs von der verworrenen Flucht der Österreicher überzeugen, indem alle Augenblicke umgestürzte Wagen, abgeworfene Tornister und vergleichbare Spuren sonst bezeugten, wie eilig die Truppen davongegangen waren. Die Vorstädte von Königgrätz brannten; es schien, daß der Commandant sie rasen wollte.

Ein preußischer Eisenbahn-Uebergang beim freundlich gelegenen Dorfchen Opatowitz begegnete uns ein gefangener österreichischer Dödarm von Benedek's Stabswache, der aber nur Italienerisch konnte. Ich radebreite so gut es ging mit ihm in seiner Muttersprache und brachte heraus, daß er desertirt sei, weil sie nichts zu essen und zu trinken bekamen.

Im Orte selbst fand ich Oberst v. Pape, Commandeur des 2. Garde-Regiments, der eben von dem Begräbniss seines einzigen Sohnes, desselben, den ich bei Chlum verwundet gefunden hatte, heimkehrte.

Ich sprach dann noch einen Unteroffizier, der eben aus der Gefangenschaft zurückkehrte. Es waren nämlich vorgestern während der Schlacht 70 Mann verschiedener Regimenter gefangen genommen und sofort von den Österreichern nach Königgrätz dirigirt worden. Diese Gefangenen mußten dann aber die ganze Flucht mitmachen, die jener Unteroffizier eine formelle Auflösung nannte, und wurden gezwungen, durch das Inundations-Terrain der Festung, wie auch durch die Elbe zu schwimmen. Bei Pardubitz hatte Benedek unsere Seute gesehen, den Kopf geschüttelt und befohlen, sie wieder zu entlassen, weil die Kaiserlichen sich nicht einmal selber verspülen, geschweige denn noch Gefangene ernähren können.

Einem anderen Unteroffizier hat ein österreichischer Offizier den Revolver auf die Brust mit den Worten gesetzt: „Kerl, gestehe, daß ihr von verkleideten französischen Offizieren geführt werdet, denn ihr allein könnt es nicht verstehen, solche Erfolge zu erreichen!“ Ein größeres Compliment kann man uns nicht machen.

Schwer verwundete österreichische Offiziere fand ich in einem Bauerngehöft, auf welchem ich den verwundeten Fürsten Windischgrätz, Sohn des Feldmarschalls, suchte. Er war aber bereits forttransportiert. Die Übrigen lagen auf der Streu, sich nach Lazaretten sehndend. Ein österreichischer Arzt, der wohl in Gefangenenschaft gerathen zu sein schien, wünschte seinem Truppenteil nachgehen zu dürfen, und war nicht zu bewegen, bei seinen Landsleuten zu bleiben, obgleich nicht ein einziger österreichischer Arzt zur Pflege der Kaiserlichen zurückgeblieben war. Natürlich ließ ich den Mann nicht fort. Die Offiziere wollten einen Revers, „in diesem Kriege nicht gegen uns zu dienen“, nur mit der Klausel: „bis zur Ausweichung der Gefangenen“ unterschreiben. Nachmittags ritt ich mit dem Stabe über das Schlachtfeld noch Opatowitz, unserem Nachquartier.

Schauerliche Bilder beim Begraben der halb entkleideten Todten oder verwesenden, blau angelaufenen Leichen boten sich in schrecklicher Mannigfaltigkeit dar; nie werde ich die Körper vergessen, denen der Kopf abgerissen oder zerstückelt war. Die Pferde scheuten sich vor jedem Leichnam.

Der Kommandant von Königgrätz, der ohne Zweifel Gablenz in der Nacht gesprochen hatte, war anderen Sinnes geworden und

halten. Auf Schiffbrücken an Stelle der durch die Österreicher verbrannten Brücken überschritten wir die Elbe — wieder einmal hier erfuhr ich, mit welcher Bravour die neuärtischen Dragoner eingehauen hatten, wobei das ganze Öffiziercorps verwundet worden war. Ferner hörte ich auch, wie kühn Prinz Kraft von Hohenlohe mit der Reserve-Artillerie des Gardekorps bei Maslowen und Chlum eingegriffen und wesentliche Erfolge erzielt hatte. Mannschaften vom alten Armeecorps suchten ihr Corps.

Ein Kölner Glasmaler, Reservist, hatte 54 Gefangene auf einen preußischen Verbandsplatz zu führen gewußt, nachdem diese ihn zuerst selber gefangen gemacht hatten. Ich sagte ihm, er solle einst an dem Einsetzen des Kölner Domfestesters, welches wir für's Hauptportal bestimmt haben, arbeiten.

Aberends traf der König ein, und brachte ich ihm die bei Schweinschädel durch's 46. Infanterie-Regiment eroberte Fahne, wobei der jähr Auszeichnung zum Unteroffizier avancierte Mersiewski, der die Fahne selbst genommen hatte, selbige Sr. Majestät überreichen durfte, desgleichen Füsilier Schellin vom 1. Garde-Regiment.

Den 7. Juli 1866.

Hauptquartier Chrustowiz.

Ritt nach dem reizenden Thurn und Taxis'schen Jagdschloss Chrustowiz, wo wir Nachquartier machten. Die Umgegend ward endlich malerisch, Weigenboden ist hier in Fülle. Das Schloß bedeutend groß, im früheren Rococo-Styl mit den entsprechenden Gartenanlagen gehalten. Die Stallungen sind prachtvoll und eine wahre Erholung für unsere Pferde.

Den 8. Juli 1866.

Hauptquartier Chrustowiz-Hohenmauth

Morgens 4 Uhr wurde ich durch Wagengerausel geweckt

der Verkehrs-Bezirk	im Jahre 1890	b. i. 1890	gegen 1889	S. 1888 hatte 1889 + Jahr die Steigerung betragen	St. Trinitatis. Borm. 9: Pred. Müller. — Dienstag Borm. 9:	
					Tonnen	Tonnen
26: Kgr. Baiern	24	11	—	—	Prediger Müller.	
50: Ruhland	1006	3051	—	—	St. Maria-Magdalena. Früh 6: Dial. Müller. Borm. 9: Sub-Sen. Schwarz. Nachm. 2: Past. Becker. Beichte und Abendmahl früh 7 und Borm. 10½: Sub-Senior Schwarz. Jugendgottesdienst fällt aus.	
51: Kgr. Polen	192950	176896	+	9,1	+	0,0
52: Galizien, Bukowina etc.	252644	233818	+	8,1	+	8,9
53: Ungarn, Walachei etc.	301565	219221	+	37,6	+	9,1
54: Böhmen	435080	402444	+	8,1	+	7,1
55: Das übrige Österreich	1704844	1498402	+	13,8	+	1,0
60: Belgien	10	—	—	—	Arbeitshäuser. Borm. 9: Pred. Liebs.	
					Arbeitshaus. Borm. 10½: Pred. Liebs.	
					St. Bernhardin. Früh 6: Sen. Decke. Borm. 9: Dial. Jacob.	
					Nachmittags 2: Hilfsprediger Dr. Menzel. Jugendgottesdienst fällt aus.	
					Beichte und Abendmahl früh 6½ und Borm. 10½: Sen. Decke.	
					Bernhardinshospital. Mittwoch Abend 6: Dial. Jacob.	
					Hofkirche. Borm. 10: Gund. Fuchs. Jugendgottesdienst Borm. 11½: Past. Dr. Eisner.	
					Insgesamt 11821666 10893242 + 8,52 + 12,8	

Aus der vorstehenden Tabelle ergiebt sich demnach, daß im Allgemeinen der oberschlesische Kohlen- und Gossverbandt in einem erfreulichen stetigen Wachsthum begriffen ist. Selbst in den Hafenstädten der Ost- und Nordsee, wo der Absatz durch die scharfe Concurrenz der englischen Kohle, auf welcher nur die billige Seefracht lastet, besonders erschwert ist, zeigt sich eine Steigerung des Bedarfs oberschlesischer Kohle und Goss. Es läßt sich im Hinblick hierauf eine noch gar nicht absehbare Erweiterung ihres Absatzgebietes für die Zeit erhoffen, in welcher auch Vollendung der Odercanalstruktur und Verbesserung der anderen nach den Seehäfen führenden Wasserstraßen die oberschlesische Kohle und Goss von der theuren Bahnfracht emancipirt sein wird.

Schlesischer Vorsttag.

L. Breslau, 3. Juli.

Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen referirt zunächst Oberforstmeister Freiherr von Schleinitz Ramens der gestern zu diesem Zweck gewählten Commission, bezüglich der Wahl der Orte für die beiden nächsten Verhandlungen. Für das Jahr 1892 wird Sagan (event. Bünzlau), für das Jahr 1893 Beuthen O.-S. in Aussicht genommen. Darauf spricht der gräflich Schaffgotsch'sche Forstmeister Hosius-Hermisdorf über das Thema „Erfahrungen über die Wegenechlegung in den schlesischen Forsten.“ Das gräflich Schaffgotsch'sche Forstmeister, das einen Flächeninhalt von etwa 29 000 ha umfaßt, war seit dem Jahr 1755 nicht mehr vermessen worden, und die in denselben vorhandenen Wege genügten in keiner Weise dem Bedürfnis für die Ablöse der Holzbestände. Unter den früheren Forstmeistern Bormann und Haas ist manches zur Verbesserung der Wege geschehen, eine vollständige neue Wegenechlegung ist jedoch erst nach der neuesten Landesvermessung und der Ausgabe der Meßtischblätter im Maßstab von 1:25 000 in ihren Grundzügen festgestellt worden, wobei 401 km dauerhafter Wege mit einem Gesamtkostenaufwand von 873 000 Mark in Aussicht genommen worden sind. Zur Zeit sind von diesen Wegen, für deren Ausführung ein Zeitraum von 40 Jahren festgesetzt ist, etwa 65 km mit einem Kostenaufwand von 189 200 M. fertiggestellt. Die neue Wegenechlegung macht bereits jetzt ihre vortheilhafte Wirkung geltend auf die Erhöhung des Durchschnittspreises pro Festmeter, die Steigerung des Ruhholzprocentsatzes, auf die bessere Verwertung der Bormuzung, die wesentlich bessere und günstigste Eintheilung der Forstreviere etc. und die bedeutende Ersparnis an Reparaturkosten (gegen die früheren steiler angelegten Wege). Am Schlug seines sehr eingehenden, auch alle Detailsfragern der Wegenechlegung erörternden Referats gedenkt Forstmeister Hosius noch der großen Verdienste, welche sich der frühere Cameraldirektor Krämer und der jüngst verstorbene Besitzer der Herrschaft Marmbrunn, Graf L. Schaffgotsch, um dieses Wegennetz erworben. — Oberförster Lichtenstein-Gamenz bestätigt auf Grund der in seinem etwa 14 000 Morgen großen Verwaltungsbereier gemachten Erfahrungen die günstigen, vom Referenten hervorgehobenen Wirkungen einer umfassenden Wegenechlegung.

Zur Verhandlung kommt darauf das Thema: „Unter welchen Verhältnissen empfiehlt es sich, mit der Forstverwaltung einen Brettmühlensbetrieb zu verbinden, und wie stellt sich die Erträglichkeit des letzteren?“ Der Referent, Oberförster Reichardt-Zillowa, theilt mit, daß in seinem 6778 ha großen Waldrevier, von dem nur etwa 700 ha in längeren, 120-jährigen Umläufen bewirtschaftet werden, eine durch Wasserkraft getriebene Brettmühle eingerichtet sei, die mit gutem Erfolge arbeitet. Von den 83 p.C. Ruhholz kommen etwa 44 p.C. in der Brettmühle zur Verarbeitung, und dabei wird eine Verwertung von 20 p.C. über die Holzfarre erzielt. An der Diskussion beteiligen sich u. a. Oberforstmeister Dr. Dantelmann, die Oberförster Auf in Ordt, Wild, Schneider und Engler, sowie der böhmische Oberforstmeister Frhr. von Ulmenstein, welch letzterer nach einigen ergänzenden Mitteilungen über den Brettmühlensbetrieb nochmals die Wegenechlegung berührt und dabei betont, daß die theuersten Wege gewöhnlich die besten und in der Erhaltung billigsten sind. Oberförster Engler empfiehlt, den Brettmühlensbetrieb jedenfalls ganz getrennt von der Waldwirtschaft und nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen. Rittergutsbesitzer v. Salisch streift schließlich noch die sozialpolitische Seite der Frage. Durch die Errichtung eines großen Brettmühlensbetriebs werden leicht kleine, bisher sich redlich und selbstständig nährende Existenzen herabgedrückt; man möge diesen Erfolgen nicht den Boden unter den Füßen entziehen, und der Großgrundbesitzer möge nur dann einen Groß-Brettmühlensbetrieb errichten, wenn die bestimmte Annahme vorliegt, daß die Errichtung eines solchen Betriebes durch das Große Kapital in der Gegend sicher bevorsteht. — Die beiden Themenata: „Welche Regeln ergeben sich für eine wirtschaftlich richtige Bildung des Zwischenmühlens-Boranschlags?“ (Referent: Forstmeister Stüher-Klein-Althammer) und „Welche Wildgattungen haben in Folge des anhaltenden schneereichen Winters besonders gelitten und auf welche Weise wird der geschädigten Jagd wieder aufzuholen sein?“ (Referent: Oberförster Elias-Kohnen und Oberwaldmeister Melchow-Domatshine) werden wegen der Abwesenheit der Referenten von der Tagesordnung abgezogen. — Über den letzten Gegenstand derselben: „Welcher Hund hat sich als Gebrauchshund für den schlesischen Forstmann am besten bewährt?“ referirt Oberförster Auf in Ordt-Zillowa. In humoristisch-satirischer Weise beleuchtet der Rederer die 20 Punkte, welche als die wesentlichsten Eigenschaften für den sogenannten Normalhund aufgestellt worden sind, und welche in dem deutschen Hund den Schweizhund-, Leibhund- und Leidhund vereinigen sollen. Er glaubt jedem den Hund empfehlen zu sollen, welcher für seine Verhältnisse am besten paßt. Schließlich gedenkt der Referent anerkennend der Verdienste der ethnologischen Vereine. — Der Correferent, Oberförster Pipavart-Friedland, empfiehlt auf Grund seiner 30jährigen Erfahrungen den deutschen Hund als besten Gebrauchshund, weist dabei auf einen speziell den deutschen stichelhaarigen Hund behandelnden, jüngst in einer Fachzeitschrift erschienenen und vom Sekretär des Vereins „Rimrod“, Herrn Pohl-Breslau, verfaßten längeren Aufsatze hin und stellt auch dem Pudel-Pionier ein günstiges Prognostikon als Gebrauchshund. — Graf Brandenberg-Ludwigsdorf tritt für den englischen Hund ein, der mindestens ebenso intelligent sei, als der deutsche, und weist darauf hin, daß auch der deutsche Hund nicht reinrassig, sondern durch Kreuzung mit dem englischen hervorgegangen sei. — Nachdem noch Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer v. Rüffer als Vorsitzender des Vereins „Rimrod“ den Antragen die Unterstützung der Bestrebungen des Vereins empfohlen, wurde der Gegenstand verlassen und der Präsident schloß nach 1 Uhr Nachmittags mit einem Dank an das Bureau und einem kräftigen „Waidmanns Heil!“ die diesjährige Verhandlungen.

Am Nachmittag dürfte die Mehrzahl der Vereinsgenossen einer Einladung des Professors Dr. Prantl und des Geh. Regierungsrathes Prof. Dr. Cohn folgen und den hiesigen Botanischen Garten und dessen physiologisches Institut besichtigen. Für den Abend wurde ein Besuch des Stabellismuseums Tivoli angeregt, um den dort sich als Kunstreiter produzierenden Löwen und die anderen Nummern des interessanten Programms kennen zu lernen. — Bezüglich des gestern erwähnten poetischen Besuches sei noch bemerkt, daß derselbe eine westfälische Dichterin J. B. zur Verfasserin hat.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Früh 7: Sub-Sen. Schulze. Bormittags 9: Diaconus Auf. Nachm. 2: Hilfsprediger Lebself. Beichte und Abendmahl früh 7½: Sub-Sen. Schulze und Borm. 10½: Hilfsprediger Lebself. Jugendgottesdienst Borm. 11: Dial. Gerhard. — Mittwoch früh 7½: Sub-Sen. Neugebauer. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lebself.

Begräbniskirche. Borm. 8: Diaconus Gerhard.

Krankenhospital. Borm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Borm. 9: Pred. Müller. — Dienstag Borm. 9: Arbeitshäuslinge während der Zeit vom 1. April bis Ende Juli d. J. wurde nachträglich genehmigt und für die hierdurch entstehende Entfernung bis zur Höhe von 2500 Mark die Verantwortung übernommen. — Durch die Eindeckung der Kuppelpfeiler re. des Museumsgebäudes hierdurch mit verbleitem Eisenblech zur Verhütung des Eindringens von Räubern sind 2461,51 Mark Kosten entstanden. Da diese Bauausführung nicht zu den laufenden Baureparaturen zu rechnen ist, so wurden auf Antrag des Museums-Curatoriums die Kosten extraordinar bewilligt und auf den Museums-Baufonds angewiesen. — Für die Provinzial-Irrfan-Anstalt in Kreuzburg genehmigte man die durch die Vergrößerung derselben notwendig gewordene Beschaffung von zwei Luftschlössern, deren Kosten auf 2750 Mark veranschlagt sind und über den Stat. zur Berechnung gelangen sollen.

Aus dem Landtag: Dispositionsfonds haben für Rechnung des vom Provinzial-Landtag zur Unterstützung von Rettungsanstalten für das Jahr 1891/92 ausgelegte Pauschquantums von 27 000 Mark auf Grund der vom Landeshauptmann vorgenommenen Bertheilung und der eingegangenen Gesuche erhalten: die Rettungshäuser zu Kraschnitz, Groß-Rosen und Michelstorf je 1200 M., das Haus vom guten Hirten in Breslau 1800 M., die Rettungshäuser in Steinseifersdorf, Trebnitz (St. Hedwigskirche), Ober-Glauchau, Goldberg, Löwenberg und Bogutibach je 1100 M., das Rettungshaus zur Heiligen Hedwig in Breslau und diejenigen zu Frankenstein (Tabeinstift), Brieg, Kleinförster-Bewahranstalt je 1000 M., die Rettungsanstalten in Wilschau, Breitenhain und Neusalz a. d. je 800 M., in Neumarkt und Ober-Weisau je 700 M., der Verein für verlassene und verwahrloste Kinder hier sowie die Rettungshäuser in Wartha (St. Hedwigskirche), Reinerz (Vincenzstift), Ranau und Bungau je 600 M., in Glad, Baumgarten, Langenbielau, Steinzenzendorf, Schreiberau, Jannowitz und Friedland O.-S. je 500 Mark, in Schwosz (Alzandrinienhaus) und Reußstadt O.-S. (St. Annastift) je 400 M., in Liegnitz, Sprottau und Karlsruhe O.-S. je 300 M. Einige Anstalten, welche die vorgeschriebenen Vermögensübersichten nicht eingereicht hatten, wurden nicht berücksichtigt.

Zu Lasten seines Dispositionsfonds bewilligte der Provinzial-Ausschuß eine Beihilfe von 1000 M. zur Errichtung einer Herberge in Grünberg dem zu diesem Zwecke ins Leben getretenen Comit, und eine Unterstützung von 100 Mark dem Vorstande des Obst-, Gartenbau- und Bienenzüchter-Vereins im Kreise Rybnik zur Durchführung der im September d. J. zu veranstaltenden Ausstellung, lehnte unter dem Hinweise, daß die Provinzial-Vermögen ausnahmsweise mit Rücksicht darauf stattfindet, daß die Provinzial-Vermögen der Bestrebungen des Vereins sowohl für die Irrananstalt in Rybnik als auch für die Wegebaubewilligung einer Rüben erwartete und deshalb Veranlassung zu haben glaubt, die Stelle des gedachten Vereins zu fördern. — Aus der Fräulein von Kramsta'schen Stiftung ist die Summe der zu Überbeihilfe für das Jahr 1891/92 bestimmt einmaligen Unterstützungen von 1050 M. unter 7 Lehrerinnen, welche von den zahlreichen Bewerberinnen am bedürftigsten erschien, mit je 150 M. vertheilt worden. — Für Rechnung des Fonds zur Förderung der Kindesheizung erhielten 10 bedürftige kleinere Grundbesitzer aus den Kreisen Breslau, Brieg, Oels, Waldeburg, Schönau, Beuthen O.-S., Ratibor, welchen Kindesstücke am Milbrand eingegangen sind, zur Anschaffung von Erstzünden Beihilfen von ¼ bis ½ des Wertes derselben in Beiträgen zwischen 40 und 250 Mark, zusammen 782 Mark.

Mehrere Vorlagen betrafen Anträge auf Gewährung von Unterstützungen zur Heilung von durch Hochwasser verursachten Schäden an Grundstücken, Deichen, Wegen und Flüssen, sowie zur Förderung von Bauten befußt Verhütung solcher Schäden und von Landesculturen. Hervorzuheben sind die nachstehend erwähnten Bewilligungen: Auf Antrag des Oberpräsidenten wurden anlässlich der durch das diesjährige Hochwasser im Kreise Görlitz verhängten Schäden an Grundstücken und beim Landarmen-Verband, die Ausschreibungen auf die Kreise zu bewirken. — Von dem vom Curatorium in des Schlesischen Museums der bildenden Künste verfaßten Verwaltungsbericht für 1890/91 nahm man Kenntnis. Derselbe soll dem Provinzial-Landtag vorgelegt werden. — Auf Grund der ihm ertheilten Genehmigung der Provinzial-Ausschuß den Anschluß der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Schlesien an die provinzielle Einrichtung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen von Beamten und vollzog den hierauf bezüglichen Anschlußvertrag. Ein gleiches geschieht mit den derselben Gegenstand betreffenden Verträgen, welche mit den Kreisverbänden Steinau und Landkreis Liegnitz abgeschlossen worden sind. — Mit der definitiven Anstellung des Lehrers Weiß aus Neusalz als Taubstummenlehrer an der Anstalt in Liegnitz, erklärte sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden. Bei dieser Gelegenheit interpretierte derselbe den § 6 des mit dem Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummen in Liegnitz vereinbarten Vertrages, welcher von der Mitwirkung des Provinzial-Ausschusses bei der Anstellung und Pensionierung der Anstaltslehrer handelt, dahin, daß zum Auftrüden der ordentlichen Lehrer in höher dotirte Lehrerstellen keine Zustimmung nicht erforderlich sei. — Gegen die mit 1569,24 Mark Ausgaben abschließende Rechnung der Gewerbeakademie für den Regierungssbezirk Breslau pro 1890/91 sowie gegen die Rechnung der bei der Taubstummen-Anstalt in Ratibor bestehenden Lehrer-Pensions-Kasse für dasselbe Rechnungsjahr fand sich nichts zu erinnern. — Dem Schluß des Vorstandes des Martinshaus zu Groß-Rosen auf Bewilligung des Vorrechts für ein bei der Landschaft aufzunehmendes Darlehen von 15 300 Mark und für fünf mit 37 664 Mark ausgehende Hypotheken vor der auf dem Grundstück dieser Anstalt für den Provinzial-Verband einzutragenden Caution-Hypothek von 17 760 Mark wurde, da das Areal der Anstalt durch Zufall von Ländereien vergrößert worden ist, stattgegeben.

Der hiesige Regierung-Präsident hatte bei der Provinzial-Verwaltung um eine Neuprüfung darüber erucht, ob und bezw. bis zu welcher Höhe eventuell aus Mitteln der Provinzial-Ausschuß den Anschluß der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Schlesien an die provinzielle Einrichtung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen von Beamten und vollzog den hierauf bezüglichen Anschlußvertrag. Ein gleiches geschieht mit den derselben Gegenstand betreffenden Verträgen, welche mit den Kreisverbänden Steinau und Landkreis Liegnitz abgeschlossen worden sind. — Mit der definitiven Anstellung des Lehrers Weiß aus Neusalz als Taubstummenlehrer an der Anstalt in Liegnitz, erklärte sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden. Bei dieser Gelegenheit interpretierte derselbe den § 6 des mit dem Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummen in Liegnitz vereinbarten Vertrages, welcher von der Mitwirkung des Provinzial-Ausschusses bei der Anstellung und Pensionierung der Anstaltslehrer handelt, dahin, daß zum Auftrüden der ordentlichen Lehrer in höher dotirte Lehrerstellen keine Zustimmung nicht erforderlich sei. — Gegen die mit 1569,24 Mark Ausgaben abschließende Rechnung der Gewerbeakademie für den Regierungssbezirk Breslau pro 1890/91 sowie gegen die Rechnung der bei der Taubstummen-Anstalt in Ratibor bestehenden Lehrer-Pensions-Kasse für dasselbe Rechnungsjahr fand sich nichts zu erinnern. — Dem Schluß des Vorstandes des Martinshaus zu Groß-Rosen auf Bewilligung des Vorrechts für ein bei der Landschaft aufzunehmendes Darlehen von 15 300 Mark und für fünf mit 37 664 Mark ausgehende Hypotheken vor der auf dem Grundstück dieser Anstalt für den Provinzial-Verband einzutragen, welche mit dem Anschlußvertrag bestimmt waren, wurde eine Beihilfe von 5000 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds bewilligt unter der Bedingung, daß der Staat hierzu 8500 Mark beisteuert und der Kreis Rothenburg die Ausführung der Anlage und deren fünfjährige Unterhaltung im Stande der Bauausführung übernimmt. Außerdem gewährt man dem Kreise ein zinsfreies Darlehen von 3500 M. mit dem Antheimstellen, die Umwandlung derselben in eine geschenkweise Beihilfe beim nächsten Provinziallandtag nachzusuchen. — Aus dem Landesmeliorationsfonds erhielten ferner die Voherregirungs-Genossenschaft eine Beihilfe von 2800 M. zu dem durch ihre Regulierungsarbeiten erforderlich gewordenen Neubau einer Brücke über die Lohne im Zuge der Reichenbach-Strehler-Provinzial-Chaussee, der Häuser Urbansky zu Tirschlowitz, Kreis Leobschütz, ein Darlehen von 450 M. zur Wiederherstellung des Oppauers an seinem Grundstück. — Wegen der zur Beseitigung der diesjährigen Hochwasserschäden erforderlich gewesenen umfangreichen und die Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigenden Aufwendungen wurde der Dyhernfurth-Deichverband von der Zahlung der pro 1891 fälligen Tilgungsrate von 1200 M. auf die derselben aus vorgenanntem Fonds gewährten zinsfreien Darlehen von 60 000 M. entbunden. Ein Gleiches geschah mit der Gemeinde Bobrownig, Kreis Grünberg, bezüglich der Tilgungsrate pro 1891 und 1892 auf das derselbe zur Regulierung des Ochelwusses gemacht 3 prozentige Darlehen von 35 500 M. wegen des im März d. J. erfolgten Bruchs des Ochelwusses und der dadurch verhängten Überschwemmung. — Auf das Gesuch des Deutschen-Wartenberger Deichverbandes wurde demselben auf die 18 000 M. betragenden Kosten der Verstärkung und Erhöhung seines Hauptdeiches eine geschenkweise Unterstützung von 4000 M. aus dem Landesmeliorationsfonds gegeben und der selbe wegen Gewährung einer weiteren Unterstützung von 5000 M. an den Provinzial-Landtag verwiesen. Zur Deckung des Restbetrages der Kosten wurde demselben für den Fall, daß er ein solches in Anspruch nimmt, ein Darlehen in Ansicht gestellt, welches nach drei zinsfreien Jahren mit 3 p.C. verzinst und mit 2 p.C. getilgt werden soll. Auf denselben Fonds übernahm man für das von dem Voigtsdorf-Halbenzendorf-Belasnoer Deichverbande bei der Kreispartasse zu Opeln zur Erbauung des Belasnoer Anschlußdeiches aufgenommene 4½ prozentige Darlehen von 11 000 M. die Zins- und Amortisationsraten innewei, als diejenigen die Deichinteressen der Gemeinden Slawitz und Belasno trennen, und stellte die gleiche Vergünstigung bezüglich des zur

* Thalia-Theater. Sonnabend, 4. Juli, beginnt mit Bestimmtheit das Ensemble-Gastspiel der Berliner Hoffchauspieler, und zwar mit „Wallensteins Tod“.

* Residenz-Sommer-Theater. Die morgige Vorstellung soll die lekte Sonntags-Aufführung der Operette „Der Mikado“ sein. Dins- tag gibt Suppe's seit Jahren nicht gegebene Operette „Boccaccio“ neu einstudiert in Scène. Das Repertoire für kommende Woche ist, wie folgt, festgelegt: Montag: „Der Vogelhändler“, Dienstag und Mittwoch: „Boccaccio“, Donnerstag: „Der Mikado“, Freitag, Sonnabend und Sonntag: „Boccaccio“.

* Studentische Umfahrt. Die Corps der hiesigen Universitäten feiern morgen, Sonnabend, ihren Bobtocommers und veranstalten daher Mittags 12 Uhr eine festliche Umfahrt, die von der Liebichshöhe aus über den Orlauer Stadtgraben, die Orlauerstraße, den Ring, die Schweidnitzer und Gartenstraße nach dem Oberleßischen Bahnhofe geht.

* Von Herrn Dr. med. Simon, ärztlichen Mitglied der hiesigen städtischen Schuldeputation, geht uns mit der Bitte um Veröffent-

lichung folgende Zuschrift zu: „Zur Steilschriftfrage.“ Herr Prof. Dr. H. Cohn hat in der Wandsammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Reichenbach am Sonntag einen Vortrag über Steilschrift gehalten, dem ich folgende Sätze entnehme: „In Preußen ist leider in dieser wichtigen Frage noch nichts geschehen.“ „Es fehlt eben an dem wirklichen Scholarzt, der solche Fragen in die Hand nimmt.“ „Sobald diese Einrichtung (dass in jedem Schulvorstand ein Scholarzt Siz und Stimme hat, was der Breslauer Magistrat vor 4 Jahren abgelehnt hat) getroffen wird, gewiss auch die Steilschriftfrage erwogen werden und mit einem Faktor für die Entstehung der Kurzschriftigkeit vorgebeugt werden.“

Da der Vortrag in der hiesigen Tagespresse in extenso veröffentlicht wurde, bin ich als ärztliches Mitglied der Schuldeputation gezwungen, auf diesem Wege irgendeine Entgegnung zu treten, welche sich einschleichen könnten, denn derartige Behauptungen, die, wie ich bezüglich der Breslauer Schulverwaltung zeigen werde, nicht zutreffen, unwiderprochen bleiben.

Wie die Frage der Steilschrift schon seit einigen Jahren im Vorder-

grund der Schulhygienischen Discussion steht, so ist dieselbe auch seit

längerer Zeit von der hiesigen Schuldeputation erwogen und in die Hand

genommen. Es ergiebt sich dies aus dem Actenstücke „Steilschrift“ (A. B. IV. 9091). Herr Prof. Cohn wird darin finden: „Aufsätze und

Gutachten des Herrn Rector Bieschke, des Herrn Rector Melzer, des

Unterzeichneten; ferner die von denselben Magistraten eingeholten

Gutachten, in deren Schulen die Steilschrift versuchsweise ein-

geführt (es sind darunter auch preußische Städte), Schlußreferat

des Decernenten und Annahme meines Antrages: Von einer all-

gemeinen Einführung der Steilschrift zur Zeit mit Rücksicht auf

die hierdurch voraussichtlich sich ergebende fundamental Aenderung der

Schriftart in Rundschrift, und weil die Sache noch nicht spruchreif sei,

Absatz zu nehmen, dagegen in je 2 untersten Klassen Parallelversuche

mit Steilschrift und in Schrägschrift bezüglich ihres Einflusses auf Kurz-

schriftigkeit, Brustorgane, Wachsthum usw. bei den Kindern zu machen. Dazu

gehört die aufmerksam fortgesetzte Arbeit mehrerer Jahre.“ — Herr Prof. Cohn

hatte also keinen Grund zu seinen Ausführungen. Er hatte auch keinen Grund,

die Scholarzfrage mit hinzuziehen; diese hat mit der Steilschrift absolut

nichts zu thun. Denn wenn sein Wunsch, in Breslau 150 Scholarzate zu

leben, wahr würde, so würden diese „wirklichen“ Scholarzate gerade alles

andere „in die Hand nehmen“, als Fragen in genereller Natur, wie

die Einführung der Steilschrift, die doch stets nur von einer centralen

Stelle zu erledigen sein werden. Aber Herr Prof. Cohn konnte auch dies-

mal es sich nicht versagen, wieder die bekannten Vorwürfe gegen den

Breslauer Magistrat zu erheben. Letzterer hat allerdings den Cohn'schen

Antrag abgelehnt; von der Ansicht ausgehend, dass, zumal in den Volks-

schulen, die Rektoren die geborenen Scholarzate seien, benutzt der

Magistrat die glückliche Lage Breslaus als Universitätstadt, um dieselben

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Prof. Klügge zu

Schulbürgern auszubilden zu lassen; die Curse werden im nächsten Winter

fortgesetzt werden. Diese Form der Lehrleitung aus Universitätsreisen,

die und auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft, z. B. durch die Herren

Prof. Parisch sen., Prof. Parisch jr., Prof. Soltmann und andere gewährt

wird, wird von Seiten der Schulverwaltung stets mit größtem Danke

acceptirt werden. — Etwas wesentlich anderes ist es, ob nicht an den

höheren Schulen, deren innere Verwaltung dem Provinzialschulcollegeum untersteht, Scholarzate mit ganz bestimmt vorzuschreibenden Kompetenzen

den betreffenden Dirigenten zur Verfügung zu stellen sind.

Wenn nun aber gar Herr Prof. Cohn zum Schluss die bei Gelegenheit der Gründung der Schulreformkonferenz von Allerhöchster Stelle gemachten Aussführungen in spezifisch Scholarzistischen Sinne gegen den hiesigen Magistrat ausgespielt hat, so muss hervorgehoben werden, dass dort der Scholarzate mit keinem Wort Erwähnung geschehen, dagegen ausdrücklich die hygienische Ausbildung des Lehrer hervorgehoben wurde. Wir werden uns unsere aufrichtige Freude über die herzlichen Kaiserlichen Worte durch derartige Interpretationen der Rede des Monarchen nicht trüben lassen. — Die Steilschrift ist nur einer der zahlreichen z. T. viel wichtigeren hygienischen Fragen, die im Schosse der hiesigen Schuldeputation fortgesetzt eingehend erwogen und untersucht werden. — Breslau, den 1. Juli 1891. Dr. H. Simon, ärztliches Mitglied der

— d. Schlesische Blinden-Unterrichtsanstalt. Heute Vormittag

fand die Prüfung der Böblinge im Prüfungssaale der Anstalt statt. Äußer-

reiche Unverwandte und frühere Böblinge der Anstalt der Prüfung bei.

Dieselbe erstreckte sich nach einem gemeinschaftlich gefun-genen Choral auf evangelische Religion (Katechismus), katholische Religion (biblische Geschichte), Geschichte und Geographie, Fröbelbeschäftigung, Rechnen und Raumlehre, Naturkunde, Lesen und Schreiben (nach der Rail'schen Blindenschrift).

Durch die lebendige Art und Weise, wie in den verschiedenen

Disciplinen die Antworten auf die gestellten Fragen gegeben wurden,

wurde in dem Zuhören die Überzeugung hervorgerufen und bestätigt, dass

die mühsame Arbeit des Lehrercollegiums zumeist eine recht erfolgreiche

gewesen. Auf die wissenschaftliche Prüfung folgten Instrumental-Vorträge:

„Präludium für Orgel“ von Dr. W. Volkmar, „Dornröschchen“ für Clavier

von F. Bendel, das Andante aus dem Trio Nr. II von Beethoven für

Clavier, Violine und Violoncello und endlich ein Orchesterstück „Andante

und Allegro“ aus der D-dur-Sinfonie von Mozart. Diese Vorträge,

sowie die folgenden Gefänge: Motette (Psalm 67, 2 und 3), „Gott sei

uns gnädig“, für 5-stimmigen Chor von Jadasohn; „Dort sind wir her“

für Sopraniolo und Chor von Fr. Abt und der „Feiergefang“, Männer-

chor von F. Abt, ergriffen, wie immer, das Gemüth der Zuhörer. Hierauf

schritt Oberlehrer Schottke zur Entlassung der Böblinge. Der selbe ge-

dachte zunächst des Umstandes, dass die Anstalt nunmehr das 72. Jahr

ihrer Tätigkeit zurückgelegt habe. Das Wohlwollen, welches die Anstalt

bisher genossen, habe sie in den Stand gebracht, im letzten Jahre 113 Bö-

blinge in 3 bzw. 4 Klassen zu unterrichten, die Modellirübungen und

Fröbelbeschäftigungen weiter auszudehnen und für mehr als 17 000 M. von

den Böblingen gefertigter Waaren absetzen zu können. Dieses Wohl-

wollen berechtigte auch zu der Hoffnung, dass es in absehbarer Zeit mög-

lich sein werde, eine Vorschule und eine Beschäftigungs- und Versorgungs-

Anstalt zu errichten. Der Redner giebt sich der Hoffnung hin, dass

hierzu auch der in Aussicht gestellte Besuch der Anstalt seitens der Mit-

glieder des Provinzial-Aussusses, welcher gestern habe unterbleiben

müssen, beitragen werde. Nachdem Redner ferner die Bedeutung

des Prüfungstages dargelegt und an die zu entlassenden Böblinge eine

mahnende Ansprache zu einem ächtbaren Lebenswandel, zu Ordnung,

Böblinge die Segnisse. Zur Entlassung kommen 15 Böblinge (9 männ-

liche und 6 weibliche). Von den männlichen Böblingen haben 3 das

Seiler-, 4 das Korbmacher-, 1 das Bürstenbinder-Handwerk und 1 nur

die Fleckarbeiten erlernt. Von den weiblichen Böblingen, welche ent-

weiblichen Handarbeiten erlernt haben, 2 Bürstenbinderin, 2 haben nur die

Ungen sind somit 11, von denen erwartet werden kann, dass sie sich selbst-

ständig werden erhalten können. Sämtliche zu entlassenden Böblinge

Kleidung und Wäsche mit auf ihrem ferneren Lebensweg. Für Fleisch und

Nahrung, 24,50 M. aus den Binsen der Tillynschen Stiftung und 19,50

Mark aus der Anstaltskasse, die Korbmacher Müller aus Gr. Rackwitz

und Swierzinski aus Gosteny je 15 M. aus dem Geschenk eines Un-
genannten und je 15 M. aus der Anstaltskasse. Mit dem gemeinschaftlich
gefügten Choral: „Lob, Ehre und Preis Gott se.“ fand die Prüfung
ihren Abschluss. Während der Prüfung waren in Unterrichtszimmern die
Arbeiter der Böblinge zur Ansicht und event. zum Verkauf ausgestellt.
An die Prüfung schloss sich noch auf dem Anstaltshofe das Turnen der
Böblinge an. Die Mädchen führten unter Gesang verschiedene Stufen
auf, während die Knaben unter dem Commando des Lehrers Renzwig
verschiedene Gangarten und Stabübungen in exakter Weise ausführten.

— e. Ferien des Kreis-Ausschusses. Der Kreis-Ausschuss hält
während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September cr. seine Ferien. Während
dieser Zeit dürfen nur schleunige Sachen in öffentlicher Sitzung zur Ver-
handlung gelangen; auf den Lauf der gesetzlichen Frist sind die Ferien
ohne Einfluss. In der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. in den
Nachmittagsstunden ist das Kreis-Ausschuss-Bureau für den Verkehr mit
dem Publicum geschlossen.

— f. Schlesischer Verein zur Unterstützung katholisch-polnischer
Studenten. Am 29. Juni c. ist in Ratibor ein „Schlesischer Verein
zur Unterstützung katholisch-polnischer studentischer Jugend“ ins Leben ge-
rufen worden. Nach seinen Sitzungen ist Zweck des Vereins die Unter-
stützung begabter bedürftiger katholisch-polnischer Jünglinge aus Schlesien,
welche sich dem geistlichen Stande, dem medicinischen oder rechts wissen-
schaftlichen Studium (dem Advocatenstande) widmen wollen, beim Besuch
der mittleren und höheren Lehranstalten (Gymnasien und Universitäten), sowie
Erhaltung des katholischen Glaubens und der polnischen Sprache. Mitglied kann jeder unbescholtene katholische Angehörige des Deutschen
Reiches werden. Die Mitglieder sind verpflichtet, einen Jahresbeitrag von
mindestens 1 Mark zu zahlen. Sitz des Vereins ist die Stadt Ratibor. Der
Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorstehender Dr. med. Josef Nostek, prakt. Arzt in Ratibor; zweiter Vorstehender Josef Pollok, Besitzer in Stará Wies; erster Secretär Wacław Rzepecki, Redakteur der „Nowiny Raciborskie“; zweiter Secretär Jan Plassinger, Besitzer in Bojanow; Kassir Konstanty Szmielski, Kaufmann in Ratibor; Bevollmächtigter Dr. Gonior in Rybnik; Kaufmann in Ratibor; Bevollmächtigter Dr. Segeb, Landwirt in Lubomia, Tischlermeister Kurejko in Ostrog, Kaufmann Dr. Kocur in Ratibor. Bis jetzt sind dem Verein 62 Mitglieder beigetreten.

— g. Zusammenkunft von schlesischen Dicthen in Reichenbach u. d. G. Die alte Congreßstadt Reichenbach u. d. G. wird in der kommenden Woche einen Congress gar gewichtiger Persönlichkeiten in ihren Mauern be-
berbergen, die Dicthen von Schlesien werden sich dort zusammenfinden.
Die Zusammenkünfte und Feierlichkeiten finden im Gasthof „Zur goldenen Sonne“ statt. Sonntag, den 5. d. M., wird das Wiegefest und je

eine Preis an den schweren Herrn und an die schwerste Dame, sowie an den leichtesten der Gewogenen, der mindestens 20 Jahre zählen muss, vertheilt werden; außerdem wird das große Wurfloos gezogen, dessen Gewinner so viel Knackwürste erhält, als er Kilo wiegt. Sonntag, 12. Juli, am letzten Festtag, findet der Commers der Dicthen statt und das kleine Wurfloos wird gezogen; der Gewinner erhält so viel Wiener Würste, als er Kilo wiegt. Abends um 7 Uhr endlich wird der Hauptpreis, ein lebendes Schwein, dem im Verlaufe des ganzen Festes am schwersten Gefundenen übergeben.

— h. Gendarmerie. Nachdem die Pensionierung des berittenen Gen-
darmen Born in Pöpelwitz vom 1. Juli d. J. ab verfügt worden ist, wird die Vertretung im Patrouillenbezirk Pöpelwitz bis zur Wiederbesetzung
übertragen: 1) in den Ortschaften Pöpelwitz, Cosel, Kl. Gundau, Bilsnitz, Groß- und Klein-Masselwitz dem Kgl. Fußgendarmen Heusing in Osswitz; 2) in den Ortschaften Herrnroitsch, Maria-Höfchen, Kl. Mockern, Neu-
fisch, Schmiedewitz und Stabelwitz dem Königl. berittenen Gendarmanen Seibert in Schmols.

— i. Weideräumung. Nachdem der Amtsvertreter Major a. D.

vom Donat das Amt als Weideräumungs-Commissar niedergelegt hat,

ist für den oberen Fluglauf, und zwar von der Waldmühle bei Krössen

bis inkl. der Feldmark Wildbisch auf dem rechten Ufer und Schwörsch

auf dem linken Ufer der Majoratsbesitzer Graf Nork von Warten-
berg auf Schleibitz und für den Fluglauf von Wildbisch resp. Schwörsch

abwärts bis zur Einmündung der Weide in die Oder bei Pannwitz der

Bürgermeister Friedrich zu Hundsfeld zum Weideräumungs-Commissar
bestellt worden.

— j. Viehinfuhr. Die Zahl der in der Woche vom 21. bis incl. 27. v.
Mts. aus Russland eingeführten Schweine belief sich auf 970; von denen

261 in das Schlachthaus zu Beuthen und 349 in dasjenige zu Myslowitz
gelangten; 16 Thiere erkrankten nach der Einbringung in das erstere,

406 blieben am Schlusse der Woche lebend im Bestande und 8 wurden sinnig
befunden.

— k. Maul- und Klauenseuche. Unter dem Rindviehbestande des
Lehrers Odrodowski in Clarencian ist die Maul- und Klauenseuche aus-
gebrochen und in Folge dessen die Gehöftsperrre angeordnet worden.

— l. Glogau, 2. Juli. [Vom Ruhm des Brückenzolls.] Eine

fahren zu können, daß gar keine Vermögensstücke gefehlt haben. Es sind im Februar und März 1890 verschiedene Ballen fertige Garderobenstücke und auch Stoffe nach Berlin gegangen, deren Absendung die hier anwesende Frau oder die Schwiegermutter anordneten. Dabei fand, wahrscheinlich durch eine irrtümliche Auflassung des Expedienten, keine Eintragung in das hiesige Ausgangsjournal statt, wie andererseits die Eintragung des Eingangs in den in Berlin durch Hauptmann geführten Büchern nicht aufzufinden sind. In Breslau hat der Commis die fortgesetzten Stücke lediglich in sein Notizbuch, welches längst verloren gegangen ist, eingetragen; in Berlin will Hauptmann die Eingänge in das Lagerbuch genau eingezeichnet haben, das aber abhanden gekommen ist. Der Hauptmann will hierfür die Schuld nicht übernehmen, weil er schon sechs Wochen vor Ausbruch des Concours zu einer zweimonatlichen Reserveübung nach seiner früheren Garnison Jüterbog eingezogen worden war und von dort aus nur brieftisch an Sohacewitz die Anweisung geben konnte, derselbe sollte alle vorfindlichen Bücher an das Concoursgericht oder an den Massenverwalter abgeben. — Bis heute Mittag 3½ Uhr gelangten sämtliche Beugen zur Vernehmung; morgen sollen noch einige neu zu ladende Schätzungen und die anwesenden drei Sachverständigen, Concoursverwalter Johann Adolf Schmidt, Bücherrevisor Ferdinand Landsberger und Bücherrevisor Schurmann, letzterer aus Liegnitz, gehört werden. Die heutigen Aussagen der Beugen stellten sich zumeist günstig für die Angeklagten, insbesondere erhielt Hauptmann gute Leumundszeugnisse.

t. Kreuzburg, 1. Juli. [Landgericht. Strafkammer.] Hoherei! Vor der gestrigen Strafkammer hatten sich die hiesige Rücklaufshändlerin G. und der Handelsmann L. wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hoherei zu verantworten. Die Veranlassung zu der Einleitung dieses Strafverfahrens gab ein am 31. October v. J. erschienener Artikel im „Kreuzburger Stadtblatt“, worin in scharfer Weise das Treiben der nicht namentlich genannten Hoherei verurtheilt wird, welche sich nicht scheuen, von den jüngsten Schülern im Alter von 10—13 Jahren Kleidungsstücke und Werksachen zu kaufen, ohne daß die Kinder selbstredend die Genehmigung der Eltern haben. In Folge dieses Artikels wurde gegen die unbekannten Hoherei das Strafverfahren eingeleitet und nach Vernehmung vieler Beugen festgestellt, daß es sich um die Händlerin G. und den Handelsmann L. handle. Vor wenigen Wochen wurden beide Beschuldigte in Untersuchungshaft genommen. Zur gestrigen Hauptverhandlung war eine große Zahl Gymnastasen und früherer Schüler des Gymnasiums und Seminars als Beugen geladen, welche fast sämtlich zugaben, daß sie bei beiden Angeklagten wiederholte Kleidungsstücke und andere Gegenstände verkauft, bzw. versetzt hatten, ohne daß sie die Erlaubnis der Eltern vorweisen konnten. In den meisten Fällen sind die jugendlichen Verkäufer von den Angeklagten gefragt worden, ob die Sachen ihnen gehören und ob sie die Berechtigung zum verkaufen haben. Der Staatsanwalt gab in seinem Plädoyer zuerst den Nachweis, daß es sich nur um Hoherei handeln könne, da die minderjährigen Schüler kein Verfügungsberecht über die ihnen von den Eltern gegebenen Kleidungsstücke haben; dieselben sind Eigentum der Eltern und daher von den Kindern, welche diese ohne Wissen der Eltern verwerten, gehoben oder unterschlagen. Somit ist das Kriterium der Hoherei gegeben; daß diese gewerbs- und gewohnheitsmäßig betrieben sei, habe der Beruf der Angeklagten, sowie die heutige Beweisaufnahme ergeben. Er beantragte, beide Angeklagte zu zwei Jahren Buchthaus, 4 Jahren Chrruerlust und Polizeiaufführung zu verurtheilen. — Der Vertheidiger beider Angeklagten, Rechtsanwalt Rosenthal von hier, kam zu dem entgegengesetzten Resultat, daß die Kleidungsstücke Gegenstände der Eltern an die Kinder sind, daß also eine Hoherei überhaupt nicht vorliege; er beantragte deshalb principaliter Freispruch. Andernfalls möge berücksichtigt werden, daß beiden Angeklagten, welche in geistiger Beziehung nicht auf hoher Stufe stehen, der dolus gesetzt habe, es liege also höchstens eine Fahrlässigkeit vor, welche mit einer geringen Geldstrafe zu abenden wäre. — Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertheidigers an und sprach beide Angeklagte von der Strafe und den Kosten frei; die Verkündigung des Urteils wurde von der Zuhörertribüne mit Bravorufen begrüßt, was von dem Vorsitzenden scharf gerügt wurde. Aus den Urteilsmotiven gehen wir hervor, daß, wenn die beiden Kinder zum Gesund und Verbrauche von den Eltern gegebenen Sachen Eigentum der Eltern blieben, die Consequenzen weitgehender wären; so müßte man z. B. bei Ablesung des Offenbarungsteiles dieser Kleidungsstücke der Kinder z. mit angeben. Im Übrigen stehen beide Angeklagte nicht auf dem Bildungsgrade, um ihnen über eine so schwierige Materie ein Urteil zuzutrauen; sie müßten schon wegen mangelndem dolus freigesprochen werden. — Die ganze Urfahre hat seit Monaten unter Städten in hochgradiger Aufregung gehalten; die Sache dürfte noch nicht zu Ende sein, da, wie wir hören, der Staatsanwalt Revision beantragen wird.

* Beuthen O.S., 1. Juli. [Schwurgericht.] Im Schlafe verbrüht! Die Witwe Anastasia Stoppa aus Kattowitz stand heut vor den Geschworenen unter der Anklage, ihren Ehemann, den Buddeker Franz Stoppa mittelst eines gefährlichen Instruments derart mißhandelt zu haben, daß der Tod des Verletzten eingetreten ist. Der Sachverhalt ist nach der „Oberfl. Grenz-Ztg.“ folgender: Franz Stoppa, der mit der Angeklagten 16 Jahre verheirathet und Vater von 6 Kindern war, war ein liederlicher und dem Trunk ergebener Mensch. Am Abend des 20. December v. J. holte ihn seine Frau aus der Kniefe, wo er sich bereits den ganzen Tag aufgehalten und gezecht hatte. Franz Stoppa folgte zwar seiner Ehefrau nach Hause, gebertete sich hier aber so wütend und drohte, seine Frau in derselben Nacht noch umzubringen, sodaß diese sich in größter Angst und Sorge befand. Sie beschloß daher, ihren Mann zu der That unfähig zu machen. Sie ergriff in der Nacht, während ihr Mann schlief, eine eiserne Casserole mit siedendem Wasser und goß den Inhalt über Kopf, Brust und Leib des Schlafenden. Die Folgen der Verbrühungen waren derartige, daß Stoppa nach fünf Tagen im Kloster zu Boguschiū starb. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod in Folge der Verbrühung eingetreten. — Auf Grund der Beweisaufnahme plauderte Staatsanwalt Woermann für das Schuldig im vollen Umfange und bat die Geschworenen, die Frage nach milderen Umständen zu verneinen. Was die Angeklagte gethan habe: den schlafenden Ehemann mit absichtlich siedendem Wasser überschüttet — das dürfe und könne nicht mildeurtheilt werden. Es möge immerhin der Verstorben ein liederlicher, arbeitscheuer Mensch gewesen sein, so habe der Frau doch nicht das Recht zugestanden, in der geschehenen Weise die Ehe zu lösen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Cohn, dagegen bittet um Zulösung und Mildeurtheil der Angeklagten. Was sie zu der That gerrieben, sei ein 16jähriges Thleben voller Entehrung und schlechtester Behandlung gewesen. Nach der That habe die Angeklagte die größte Reue an den Tag gelegt, sie sei ihrer That geflüchtet gewesen — alles dies spreche für mildeurtheil der Angeklagten und er, der Vertheidiger, bitte die Geschworenen, seiner Clientin mildeurtheil zu verschaffen. Nach dem Spruch der Geschworenen ist die Angeklagte des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig und der Gerichtshof erkennt gegen sie auf eine zweijährige Gefängnisstrafe.

* Guben, 30. Juni. [Wegen Unterschlagung] ist der Färbermeister Karl Moritz Berndt aus Sommerfeld angeklagt. Er hat als Vorsteher und Kassirer der I. und II. Sterbekasse, welche bereits seit über 100 Jahren bestehen, innerhalb der letzten zwei Jahre in mindestens 10 verschiedenen Fällen Gelde und Wertpapiere unterschlagen und zwar im Gesamtbetrag von 14 846,15 Mark. Der Angeklagte ist, wie der „R. Görl. Anz.“ berichtet, 77 Jahre alt, macht einen recht stumpfen Eindruck und kennt sich bezüglich der ihm zur Last gelegten Vergehen für schuldig. Er hat früher in recht guten Verhältnissen gelebt und will erst Gelder aus der ihm anvertrauten Kasse genommen haben, als er von seinen Gläubigern gedrängt wurde. Er konnte seine Zustucht um so eher auf fremdem Eigentum nehmen, da ihn die Kassenrevisoren nicht oft belästigten, denn die I. Sterbekasse ist seit 1883 und die II. seit 1888 nicht revidiert worden, und erst als man in der Stadt von seinen bekräftigten Verhältnissen zu muten anfing, bequemte man sich zu einer Kassenrevision und die Unterschleife wurden entdeckt. Der Angeklagte hat einen recht bescheidenen Haushalt geführt und ist in Vermögensverfall geraten, weil er billiger fürte als die Konkurrenz und in Folge dessen nichts verdiente. Vermögen zum Schadenersatz hat er nicht, da sein Haus stark verschuldet ist. Caution hat er auch nicht gestellt. Der Staatsanwalt beantragt drei Jahre Gefängnis und 5 Jahre Chrruerlust. Das Gericht erkennt auf 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Chrruerlust, weil es der Ansicht ist, daß, obgleich der Angeklagte nach eigenem Geständnis als Kassirer und Vorsteher beide Kassen um erhebliche Beträge geschädigt und diese im eigenen Nutzen verwendet hat, und obgleich diese Kassen wohlthätigen Zwecken dienen, er sich also eines außerordentlich groben Vertrauensbruches schuldig gemacht hat, dennoch strafmildernd für ihn ins Gewicht falle, daß die Kassenkontrolle eine äußerst gelinde und höchst unzureichende gewesen ist.

Negativistisch sind diejenigen zu machen, welche die Controle in solcher Weise ausgeübt haben.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 3. Juli. Wie der „A. R.-C.“ von zuverlässiger Seite geschrieben wird, hat die Kaiserin bei ihrer letzten Anwesenheit selbstst. gäuert, die Stadt Hamburg im September abermals besuchen zu wollen.

Die „Post“ schreibt: Anläßlich der 25-jährigen Wiederkehr der Schlachtage in Böhmen ist aus naheliegenden Gründen eine offizielle Feier der Tage höheren Orts nicht befohlen worden, doch ist es den einzelnen Regimentern unbenommen geblieben, Gedenkfeiern zu veranstalten.

Eine Veröffentlichung des Reichseisenbahnamts lautet: Durch die in Nr. 152 des „R.-A.“ enthaltenen Mittheilungen ist die außerordentlich geringe Anzahl der Eisenbahnunfälle, bei welchen Schienenbrüche stattgefunden haben, für die preußischen Staats-eisenbahnen nachgewiesen. In Bezug auf die Gesamtheit der deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bairischen, hat eine auf Grund der von den Verwaltungen monatlich eingereichten Unfallberichte im Reichseisenbahnamt vorgenommene Prüfung zu einem gleich günstigen Ergebnis geführt. Hier nach sind auf den deutschen Eisenbahnen in den Jahren von 1885/1886 bis 1890/91 im Ganzen 23 Entgleisungen in Folge von Schienenbrüchen vorgesehen, davon 18 auf Stationen und nur 5 auf freier Bahnstrecke, 16 in den Wintermonaten, 7 in den Sommermonaten, bei 7 Entgleisungen sind Reisende weder getötet, noch verletzt worden. Die Bevölkerung, welche in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes auf den deutschen Eisenbahnen aus den Verhandlungen des bekannten Bochumer Prozesses hier und da entstanden sind, erscheint daher unbegründet.

Der Staatssekretär von Bötticher hat dem Vorstand der Baugesellschaft „Eigenhaus“ auf dessen Ansuchen einen Theil des dem Reichstag neu gebauten gegenüberliegenden reichsfiscalischen Grundstücks auf der Sommerstraße behufs Errichtung des geplanten Musterhauses (Arbeiterheim) zur Verfügung gestellt. Die polizeiliche Bauerlaubnis ist schon eingegangen.

Heute Vormittag 9 Uhr fand eine Sitzung des königlichen Staatsministeriums statt.

Bezüglich des Wiedereintritts des Staatsministers von Puttkamer in den Staatsdienst versichert die „Post“, daß die Ernennung des Herrn v. Puttkamer zum Oberpräsidenten von Pommern die Erfüllung einer Bitte war, welche die Provinzialvertretung von Pommern an den Kaiser gerichtet hatte.

Das Abkommen mit den Reichsunmittelbaren wegen deren Heranziehung zur Einkommensteuer soll der „Börsen-Zeitung“ aufzugeben bereit gestellt sein, ein bezüglicher Gesetzentwurf wird dem Landtag in der nächsten Session zugehen.

Die „Börsen-Zeitung“ behauptet, in unterrichteten Kreisen glaubt man nicht an die Absicht der Regierung, den Identitätsnachweis für Getreide aufzuheben. Der Bundesrat stimmte dem Gesetze, betreffend die Bestrafung des Slavenhandels, zu.

Eine Abordnung der Losshändler ist am Mittwoch vom Finanzminister Miquel empfangen worden, welcher die Petition der Losshändler gegen das neue Lotteriegesez entgegennahm. Der Minister vertrug, die Petition eingehend zu prüfen, erklärte jedoch unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der Lage der Regierung angehoben der Beschluß der beiden Häuser des Landtags und in weiterer Erwagung, daß der Gesetzentwurf den preußischen Ministerrath noch nicht beschäftigt habe, irgend welche Zusage nicht machen zu können. Das Eine jedoch glaubte Herr Miquel schon versichern zu dürfen, daß die Veröffentlichung des Gesetzes für die nächste Lotterie noch nicht in Aussicht genommen sei.

Wie das „Journal des tarifs et des traités de commerce“ mittheilt, wird bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Russland und der Türkei von russischer Seite besonderes Gewicht auf die Schaffung eines Zollbeiraths bei der Centralzollbehörde in Konstantinopel gelegt. Dieser Zollbeirath soll aus Delegirten der befreiten Consulate bestehen und seine Aufgabe sei Verhinderung einer unzulässigen Anwendung des Zolltarifs.

Nach einem Telegramm des Prinzen Franz Joseph von Battenberg an den „Schwäb. Mercur“ ist im Befinden des Grafen Hartenau eine Besserung eingetreten und die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf.

Offiziell wird aus Paris gemeldet, daß gestern die Zustellung einiger deutscher Zeitungen an ihre dortigen Abnehmer beordert verboten wurde, weil sie Angriffe auf die französischen Minister enthielten. Welche Zeitungen dies sind, wird nicht gesagt.

Regierungsrath Buck in Posen wurde zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Finanz-Abtheilung bei der Regierung in Oppeln ernannt. — Dem Landgerichts-Präsidenten Witzols in Dels wurde der Charakter Geheimer Ober-Justizrat mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen; dem Ober-Landesgerichtsrath Oelsner in Breslau wurde die nachgejüngte Dienstentlassung mit Pension ertheilt; Landgerichts-Director Lutterbeck in Potsdam wurde zum Präsidenten des Landgerichts Hirschberg ernannt; Landgerichts-Director Hartmann in Schneidemühl wurde in gleicher Amtsgegenwart als das Landgericht in Breslau, der Erste Staatsanwalt Rentwig in Memel wurde in gleicher Amtsgegenwart nach Beuthen O.S., Amtsgerichtsrath Dr. Schweiñem in Königsberg, Amtsgerichter Grunwald in Guttstadt als Landrichter nach Inssterburg; Amtsrichter Dirlam in Gleiwitz als Landrichter an das Landgericht in Gleiwitz, Amtsrichter Martins in Zabrze als Landrichter nach Beuthen; Amtsrichter Stephan in Kattowitz an das Amtsgericht 1 in Berlin versetzt. Gerichts-Assessor Kindler wurde zum Staatsanwalt in Dels, Gerichts-Assessor Friederici in Beuthen O.S. zum Staatsanwalt dafelbst, Gerichts-Assessor Walther Schmidt in Görlitz zum Staatsanwalt in Glatz, Gerichts-Assessor Heinemann in Raumberg a. S. zum Staatsanwalt in Glogau ernannt. Gerichtsschreiber Secretär August Müller in Breslau wurde zum ersten Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Secretär Meyer in Rybnik und Secretär Werner in Breslau zu ersten Gerichtsschreibern ernannt; dem Secretär Scholz in Liegnitz, und dem Secretär Machined in Breslau wurde der Charakter als Kanzleirath, der Rechnungs-Revisoren Kleineidam in Dels, Renner in Liegnitz, Dober in Schneidemühl wurde der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen. — Gerichts-Assessor Dr. Methner wurde beim Amtsgericht Schönau als Rechtsanwalt eingetragen. Referendar Jacob im Bezirk Breslau wurde zum Assessor ernannt. Dem Amtsgerichtsrath Wendel in Grünberg wurde beim Nebertritt in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

* Berlin, 3. Juli. (Ohne Gewähr.) In der heutigen fortgesetzten Sitzung der 4. Klasse der 184. königl. preußischen Klasse-Lotterie fielen Vormittags: 3 Gewinne von 10 000 Mark auf Nr. 87632 155948 155995, 4 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 5073 82976 83943 125799, 32 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 27288 29735 37602 43646 60361 62705 65096 68544 73390 78926 82510 85423 97627 99957 103743 108316 112408 117966 119759 125688 127998 133558 136298 137087 148452 150913 152711 168580 169666 179520 184817 186852, 36 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 3862 8583 9882 23682 28380 35690 51317 62816 64720 65132 65335 65465 68478 70991 74481 83596 88253 89533 90753 91274 92760 101012 107551 112139 112353 113508 128068 133338 136593 138309 149798 158458 167190 171021 172475 182938, 45 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 963 3601 6186 12400 14782 18637 22570 28177 47884 49034 53747 54088 61366 63917 66781 71620 77882 84004 87888 88332 90571 93017 93756 95580

99998 102711 106370 112451 122498 123597 126379 129918 133579 133953 136944 143388 146467 150097 158315 162478 168041 168286 171512 184885.

Rachmittags-Sitzung. 1. Gewinn von 50 000 Mark auf Nr. 10. Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 173480, 1. Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 85103, 4. Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 176 4467 9292 17661 31194 33792 45844 46723 54357 55404 56951 65787 66483 81092 92018 98372 100501 101549 105430 115343 126603 130137 135364 139632 157881 162506 169882 170159 175960 177222 180513 182586, 33 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 2827 6513 7226 23031 24174 31693 38603 42772 49981 56833 58539 59616 64966 68410 75655 79293 81353 88769 93798 94550 95328 95589 104262 105041 11984 123736 134415 137532 14703 14818 151262 176657 184837, 42 Gewinne von 2000 Mark auf Nr. 7262 10319 19761 21336 24198 39277 40232 41345 44470 45333 50005 53012 53156 66095 68275 68377 71171 73493 77448 81968 91278 92916 96348 102627 106141 113000 117346 125166 130193 143269 143962 144291 146554 156412 158789 169819 176790 178132 178378 179114 180360 182016.

!! Wien, 3. Juli. In der heutigen Parlamentssitzung kam es zu einem großen Skandal. Der Antisemit Schneider rief dem liberalen Wiener Abgeordneten Wrabetz zu, er vertrete die Alliance Israelit, worauf Wrabetz mit dem Ruf: „Stampiglensfälscher!“ erwiderte. Später erklärte Wrabetz, ein Mann, der gleich Schneider die öffentliche Beschuldigung der Stampiglensfälschung, sowie der Verleitung zu falscher Zeugenaussage, endlich die jüngste Bemerkung des Abgeordneten Bloch im Parlament, er (Schneider) gehörte ins Zuchthaus, ruhig auf sich setzen lasse, könne Niemand beleidigen. Darauf wurde von liberaler Seite applaudiert, während die Antisemiten lärmten, den Ordnungsruf verlangten und Wrabetz beschimpften. Schließlich verlangte Schneider die Einsetzung eines Missbilligungs-ausschusses gegen Wrabetz und gegen Groß, welcher Ersterem zugesagt habe; Wrabetz dagegen verlangte die Missbilligung gegen Eucher, weil er gefragt habe, Wrabetz stecke als Secrétaire der gewerblichen Stiftung 1500 fl. ein, die den Gewerbetreibenden gehören. Der Ausschuss wurde sofort gewählt. Derselbe berath Abends, weil er nach der Geschäftsordnung schon morgen berichten muß.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaiserpaars.

Amsterdam, 3. Juli. Das Kaiserpaar mit der Königin und der Königin-Regentin sind heute nach dem Haag abgereist. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof wurden sie von der dicht gebrängten Volksmenge auf das herzlichste begrüßt. Das Kaiserpaar verabschiedete sich auf das halbdunkle von den Spiken der Civil- und Militärbehörden und sprach seinen Dank für den Empfang aus. Auf dem Perron besichtigte der Kaiser die Ehrenwache. Um 10 Uhr 10 Min. setzte sich der Zug in Bewegung. Vor der Abreise fuhr der Kaiser ohne jede Begleitung nach der Neuen Kirche und besuchte das Mausoleum des Admirals de Ruyter, wo er einen prächtigen Lorbeerkrans niedergelegt. Vor dem Verlassen der Kirche sagte der Kaiser zu dem ihm führenden Viceadmiral

Der Steuerlast, der kleinen Steuerzahler vorschlagen, unbeschadet des Zustandekommens des großen zusammenhängenden Steuerreformwerkes.

Königgrätz, 3. Juli. Zu der heutigen Erinnerungsfeier an die Schlacht sind 170 Mitglieder sächsischer Kriegervereine, zahlreiche Veteranen und Offiziere, welche an der Schlacht teilgenommen haben, eingetroffen. Gestern fand eine Serenade und Zapfenstreich vor dem Platzkommando statt. Zur heutigen Hauptfeier wurde ein Requiem in der Kathedrale und ein Feldgottesdienst beim Mausoleum von dem katholischen und evangelischen Geistlichen und dem Rabbiner abgehalten. Die Ehrenwache bilden die Vertreter des Dragoner-Regiments Nr. 8, des Infanterie-Regiments Nr. 14, des preußischen Grenadier-Regiments Nr. 10. In 48 im Umkreise des Schlachtfeldes gelegenen Gemeinden wurden gleichzeitig Messen abgehalten. Hierauf folgte die Einweihung der neuen Monuments und die Beisetzung des Schlachtfeldes.

Königgrätz, 3. Juli. Die sächsischen Veteranen sendeten ein Telegramm an den österreichischen Kaiser ab, welches lautet: „Beim Überschreiten der Landesgrenze senden zweihundert sächsische Veteranen Ew. Majestät ihre unterthänigen Grüße und ein donnerndes Hurrah.“ Desgleichen telegraphirten die Veteranen an den sächsischen König ihren ehrfurchtsvollsten Gruß.

London, 3. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Cleveland; ein Personenzug der Erie-Eisenbahn stieß heute früh 3 Uhr mit einem Güterzug bei Ravenna zusammen. Zwei Schafwagen und ein anderer Personenwagen fingen Feuer und verbrannten vollständig. Bisher wurden 19 Leichen unter den Trümmern aufgefunden.

London, 3. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet über den Zusammenstoß auf der Eriebahn bei Ravenna: Der Zusammenstoß war ein außerordentlich heftiger. Ein Wagen des Personenzuges wurde vollständig zertrümmt, so daß es unmöglich war, noch lebende Personen aus den brennenden Trümmern zu retten. Der verunglückte Zug wurde hauptsächlich benutzt von Personen, die sich anlässlich des Nationalfeiertages zu Freunden begeben wollten.

London, 3. Juli. Nach weiteren Meldungen aus Ravenna wurden bei dem Eisenbahnzusammenstoß der Eriebahn viele Passagiere während des Schlaßes in den Betten getötet, andere durch den austreibenden Dampf verbrüht, andere von den Flammen des brennenden Zuges ergriffen. Die letzten Berichte geben die Zahl der Toten auf 27 an, unter den Verwundeten haben mehrere tödliche Verlebens.

London, 3. Juli. Der britische Generalconsul von Zanzibar wurde der „Portal Gazette“ zufolge auch zum Generalconsul für Deutschafrika ernannt.

Kopenhagen, 3. Juli. Der König beabsichtigt morgen das französische Geishwader zu besuchen. Für Sonntag sind die Offiziere des Geishwaders, und die höheren Hofbeamten zur Hoffest geladen.

Bremen, 2. Juli. Der Schnelldampfer „Havel“, Capt. Th. Bünting, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Juni von Bremen und am 24. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Vormittags wohlbehalten in New York angelkommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 3. Juli.

Der Verein „Frauenwohl“. In der Vorstandssitzung am 20. Juni und in der Hauptversammlung am 27. desselben Monats wurde über die Satzungen beraten und eine nicht unwe sentliche Änderung derselben vorgenommen. Danach kann die Mitgliedschaft des Vereins nicht nur von Frauen, sondern auch von solchen Herren erworben werden, welche die Zwecke des Vereins fördern wollen; außerdem sind die ursprünglichen weitergehenden Ziele des Vereins kaum eingeschränkt worden. Der Vorstand sieht sich in folgender Weise zusammen: Erste Vorsitzende Frau Dr. Bobertag, zweite Vorsitzende Frau Sanitätsrat Dr. Reißer, Schriftführer Institutsvorsteherin Fräulein Marie Landmann, stellvertretende Schriftführerin Frau Lohmann; die Kassenführung übernimmt Fräulein Ulrich, resp. Herr Maximilian Schlesinger. Auger Herrn Schlesinger haben noch im Vorstande Sitz die Herren: Dr. Bobertag, Redakteur Goerlich, Frau Anderßen, Frau Dr. Kleudgen. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 44. In der nächsten allgemeinen Versammlung, die im September d. J. stattfinden soll, wird das neue Statut gedruckt den Mitgliedern eingehändigt werden.

Das Gartenfest der Fechtshule für Schlesische Waisen aller Konfessionen, welches gestern auf dem Friedberger veranstaltet wurde, nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf. Am Eingange und an den Hauptgängen des Gartens bildeten jugendliche „Fechtspieler“ Blumenstrände seit. Der reiche Ertrag aus diesem Verkaufe floß ebenfalls der Kasse der Fechtshule zu. Als es zu dunkeln begann, verkündeten drei Kanonschüsse den Beginn des Feuerwerks, dessen Schlußnummer eine große pyrotechnische Scene „Beziehung und Brand eines großen Kriegsschiffes“ bildete. Während der letzten Concert-Konzern des Programms: Der Zapfenstreich mit Retraite und dem ergreifenden Gebet, erglänzten die Anlagen und Baumgruppen des Gartens in bengalischem Licht.

Das Stiftungsfest des polnischen Gesangvereins „Lutnia“ wird Sonntag, den 5. d. Mts., gefeiert werden. Am frühen Morgen versammeln sich die Fechtteilnehmer zum Gottesdienst in der Kreuzkirche; Abends findet im Vereinslocal ein musikalisch-declamatorischer Abend statt.

* Neuer Marsch. Von dem Kapellmeister am hiesigen Stadttheater, K. Kappeller, ist unter dem Titel „Auf hoher Burg“ ein flotter Marsch compoirt worden, dessen Widmung der Prinz Albrecht von Preußen angenommen hat. Wie wir hören, erscheint der Marsch demnächst bei C. Becker (Lichtenberg) im Druck.

ee. Taubensperre. Im Stadtkreise Breslau sind vom 1. Juli bis incl. 31. October d. J. die Tauben eingesperrt zu halten.

ee. Beschlagnahme. Am 2. d. Mts. Vormittags kam der 32 Jahre alte Arbeiter Julius Kurz zu einem Koblenzhändler auf der Enderstraße und bot diesem einen großen schwarzen Bughund (Wolfsbund), der einen Wert von mindestens 15 M. hat, für 8 M. zum Kauf an. Als er über den Erwerb des Hundes befragt wurde, machte er unglaublich Anzüglichkeiten, weshalb der Hund, der jedenfalls von einem Diebstahl herrührt, mißverstanden und vorläufig dem Abdecker Schwieß übergeben wurde.

ee. Verhaftung. Am 3. d. Mts. wurde eine Lumpensammlerin festgenommen, die in einem Hause auf dem Universitätsplatz bei Gelegenheit eines Umzuges sich im Vorbeigehen mehrere Bäschefüße angeeignet hatte.

* Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: eine Taille, ein Hobel, ein Waschschaff, 3 Portemonnaies, ein Armband, ein Sonnenstern und eine silberne Damenuhr. — Abhanden gekommen: ein Portemonnaie mit 8 M. Inhalt, eine Drossel, ein schwärzliceder Sonnenstern. — Gestohlen: einer Witfrau auf der Alexanderstraße 2 Löffel mit Butter, 5 Flaschen Rotwein und eine Flasche Himbeersaft. — Verhaftet vom 2. bis 3. d. Mts.: 21 Personen.

Handels-Zeitung.

* Breslauer Handelskammerbericht. Recht ungünstig gestaltete sich nach demselben das Jahr 1890 nach allen darüber zugegangenen Berichten für die Textilindustrie. Das Rohmaterial der Baumwollspinnerei erhöhte fast ununterbrochen seine Preise, bis endlich in den Monaten August und September ein Rückschlag eintrat. Die Spinnerei vermochte wie gewöhnlich keine den theureren Baumwollpreisen entsprechenden Garnpreise zu erzielen, und zwar, weil die Weberi nur schleppende Abzüge hatte. Als die Baumwolle konjunktur rückläufig wurde, stockte der Garnverkauf erst recht, weil die Weberei nun mehr mit noch billigeren Geboten glaubten ankommen zu können. Verhältnismäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen erschien die Herstellung der rohen (halbweissen) Waare, welche in Schlesien nicht heimisch ist, wogegen unsere Buntwaarenfabrikation in dem Grade im Oktober zu Beschränkungen der Arbeitszeit entschlossen musste. Die Flachsspinnerei erfreute sich bis gegen Schluss des Jahres guten Absatzes fürleinige Garne, wogegen Towgarne schwerer verkauflich waren.

Der Geschäftsgang der Leinenwebereien blieb ein schwankender. In den Monaten Februar und März, sowie bei Eintritt des Herbstes war der Absatz vorübergehend ein etwas lebhafterer. Auch die Wollspinnerei hatte im Gegensatz zu dem erfreulichen Resultaten des Jahres 1889 fast nur schleppenden Absatz und weichende Preise zu verzeichnen. Die Kammgarnspinnereien sahen sich theilweise genötigt, zu Produktions-Einschränkungen ihre Zuflucht zu nehmen. In Strickgarn sind am Jahresschluss ungewöhnlich grosse Lagervorräte unverkauft zurückgeblieben. In wollenen und halbwollenen Webwaren hielt der im Jahre 1889 vorhandene gesamte lebhafte Geschäftsgang nur noch während der ersten Monate des Berichtsjahrs an, um sodann in dem Grade nachzulassen, dass das Gesamtergebnis des Jahres 1890 als ein wenig befriedigendes bezeichnet werden muss. — In äußerster empfindlicher Weise schlug die für die Eisenindustrie im Jahre 1889 so ungemein günstige Stimmung um. Während im Aufange des Berichtsjahrs die eingehenden Bestellungen noch so grosse und zahlreiche waren, dass sie nur theilweise erledigt werden konnten, fingen bereits um Ostern die Aufträge an knapper zu werden und am Jahresschluss waren alle Branchen der Eisenindustrie nur noch ganz ungünstig beschäftigt. Diesen Vorgängen in den Montandistrikten entsprechend haben intensive Erschütterungen an der Börse stattgefunden. Mit einer Beharrlichkeit und einem Eifer, wie vielleicht noch niemals seit den verhängnisvollen Gründerjahren, hatte das Privatpublikum sich der Börsenspeculation in Industrie- und Bank-Aktionen zugewendet, ganz besonders die Montanwerthe bei seinen Operationen begünstigt. Obgleich bereits in den letzten Monaten des Vorjahrs wiederholt Versteifungen des Geldmarktes eingetreten waren, welche jeden besonnenen Geschäftsmann stutzig machen mussten, blieb die Privatkundschaft ihrer optimistischen Auffassung von der Unerschütterlichkeit der Montanwerthe und verwandte Industriepapiere treu. Um so jähre war nur der Rückschlag. Erst als der vielberufene erste Mai ohne die mehrfach befürchteten sozialistischen Ausschreitungen vorübergegangen war und die Laurahütte-Actiengesellschaft einen wider Erwarten günstigen Abschluss veröffentlichte, wurde die Stimmung an der Börse eine geklärtere und ruhigere. Im Aug. stellte sich sogar vorübergehend wieder Festigkeit und steigende Tendenz ein, aber alsdann war der Niedergang ein bleibender. Die Ausschreitungen der Silberspekulanten in Nordamerika, politische und finanzielle Umwälzungen in den südamerikanischen Staaten brachten im Verein mit einer außerordentlichen Versteifung des Geldmarktes eine Depression zu Stande, welche in dem Zusammenbruch des grossen Hauses Baring Brothers ihre weithin sichtbare Signatur erhielt. Bis zum Jahresschluss konnten sich die Course von diesem Schlag nicht mehr erhalten; sie blieben schwankend und weichend. — Verglichen mit den dominierenden Vorgängen im wirtschaftlichen Leben haben politische Ereignisse im Berichtsjahr zu keiner Zeit einen wesentlichen Einfluss auf den Börsenverkehr ausgeübt.

— Vereinigte Breslauer Oelfabriken. Der Aufsichtsrath der Vereinigten Breslauer Oelfabrikengesellschaft ist nunmehr auf den 5. d. Mts. berufen, um den Rechnungsschluss für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr endgültig festzustellen und über die der Generalversammlung zu unterbreitenden Vorschläge rücksichtlich der Dividende pro 1890/91 zu beschließen. Wie wir schon früher gemeldet haben, stellt sich das Ergebniss als ein besonders günstiges dar und wenn bisher die Dividende auf 9 pCt. taxirt worden ist, so dürfte nach den neuesten Verlautbarungen diese Taxe noch überschritten werden. Es heisst in gut unterrichteten Kreisen, dass höchst wahrscheinlich eine Dividende von 10 pCt. bei reichlichen Abschreibungen proklamirt werden wird. Es wäre dies der höchste Ertrag, den die Actien der Breslauer Oelfabrikengesellschaft bisher geliefert haben; in den letzten fünf Jahren brachte sie zur Vertheilung pro 1885/86 3½ pCt., 1886/87 4 pCt., 1887/88 5½ pCt., 1888/89 5¾ pCt. und 1889/90 4¾ pCt.

A-z. Submissionsnotizen. Von dem hiesigen Betriebsamt Brieg-Lissa war die Herstellung einer neuen Zinkblechbedachung incl. Materiallieferung für die 4 Blockhäuser der Oderbrücke bei Pöbelwitz (489 qm) ausgeschrieben worden. Es offerirten folgende Breslauer Firmen: R. Röhnsch zu 1790 M., Carl Vogt zu 2091 M., W. Polenz zu 2128 M., Otto Langner zu 2186 M., R. Hänel zu 2215 M., S. Friedeberg zu 2315 M., J. Schön zu 2323 M. und Gebr. Guttmann zu 2341 M. — Die Ausführung der Granit-Steinmetzarbeiten zur Umwährung des Schulhauses Tautenzistrasse 58 offerirten: C. Lehmann, Striegau, für 719 M., Heckmann u. Co., Breslau, für 742 M. und C. Kelmz, Oberstret bei Striegau für 755 Mark.

k. Von der Gleiwitzer Getreidebörse. Wie wir aus Gleiwitz erfahren, beabsichtigt die Börsen-Commission, daselbst ein Grundstück für ihre Börsen-Versammlungen käuflich zu erwerben und bewarb sich auch an zuständiger Stelle um Corporationsrechte. Aus der ihr geäußerten Antwort geht hervor, dass einer Börse, d. h. einer unter Genehmigung des Staates stattfindenden Versammlung von Kaufleuten, Handelsmaklern und anderen Personen (cf. § 1 der Börsenordnung für die Stadt Gleiwitz vom 31. März 1881) rechtlich nicht die Eigenschaft einer juristischen Person beigelegt werden und dieselbe nicht Eigentümerin von Grundstücken sein kann. Die Behauptung, dass sämmtliche Börsen des In- und Auslandes Corporationsrechte hätten, beruht auf einem Irrthum. Nach dem über diese Verhältnisse bei anderen Börsen eingezogenen Erkundigungen stehen die Börsengebäude im Eigenthum von Actiengesellschaften oder von Privatpersonen bezw. Vereinen, welche dieselben auf Grund bestimmter Verträge zu Börsenzwecken überlassen. — Der Börsencommission in Gleiwitz wurde einstweilen anheimgegeben, sich mit den Vorständen anderer Börsen in Verbindung zu setzen, um danach die nach den obwaltenden Verhältnissen geeignete Form zur Ausführung des Projektes zu bestimmen. — Unter Bezugnahme hierauf wandte sich denn auch die Gleiwitzer Börsencommission an verschiedene Börsenvorstände mit der Bitte, ihr mitzutheilen, wie die Verhältnisse anderwärts liegen, und namentlich in welcher Weise die Oberschlesische Getreidebörse die Erwerbung des berechten Grundstücks ohne Erlangung von Corporationsrechten durchführen könnte, oder auf welche Weise dennoch die Erreichung von Corporationsrechten durchzusetzen wäre.

Ausweise.

Berlin, 3. Juli*) [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 30. Juni.]

Aktiva		
1) Metallbestand (der Bestand an coursähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	886 046 000 M.	— 40 066 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassen-scheinen	21 284 000	— 3 293 000
3) Bestand an Noten and. Banken	9 956 000	— 531 000
4) Bestand an Wechseln	608 783 000	— 57 614 000
5) Bestand an Lombardforderungen	156 276 000	— 52 287 000
6) Bestand an Effecten	312 000	— 2 413 000
7) Bestand an sonstigen Activen	42 305 000	— 3 667 000
Passiva.		
8) Grundkapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservfonds	29 003 000	— Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	1 066 007 000	— + 127 406 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	501 037 000	— 60 754 000
12) die sonstige Passiva	1 625 000	— 290 000

Bei den Abrechnungsstellen pro Juni 1 495 211 400 Mark.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wien, 3. Juli†) [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 30. Juni.]

Notenumlauf	405 000 000 Fl.	+ 11 118 000 Fl.
Metallschatz in Silber	244 100 000	— 522 000
Portefeuille	148 400 000	— 8 335 000
Lombard	23 100 000	— 3 160 000
Hypotheken-Darlehen	115 200 000	— 158 000
Pfandbriefe in Umlauf	107 300 000	— 190 000
Steuerf. Notenreserven	43 900 000	— 10 911 000

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Juni.

†) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Pariser Bankausweis, 2. Juli. [Nachtrag.] Gesamtvorschüsse 301 704 000. Zun. 18 312 000, Zins- und Discont-Erträgnisse

in der letzten Woche 862 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,84.

Londoner Bankausweis, 2. Juli. [Nachtrag.] Clearing-house-Umsatz 158 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 54 Mill.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Gerüchteweise verlautet, dass die englische Red Star-Linie aus der Transatlantischen Dampfer-Convention ausgeschieden sei. Das Gerücht veranlasste heute einen starken Coursrückgang in den Actien des Norddeutschen Lloyd. — Die rückgängige Tendenz, welche seit einiger Zeit den Cours der russischen Noten beherrscht, machte sich an der heutigen Börse in verstärktem Maasse geltend. Der Cours sank gegen gestern abermals um circa 5 pCt. und zwar in Folge umfangreicher Abgaben für russische Rechnung. Diese Verkäufe werden damit motivirt, dass sich an der Petersburger Börse Mangel an Golddevisen zeigt. Ferner werden angeblich in Petersburg grössere Engagements bereits mit Rücksicht auf den demnächst dort stattfindenden Ultimo glatt gestellt; endlich ist noch zu erwähnen, dass die Erteilsaussichten in Russland andauernd ungünstig geschildert werden und gleichzeitig die russischen Getreidehändler mit Getreideabgaben sehr zurückhaltend bleiben. — Der Lieferungstag der per Erscheinung gehandelten Stücke der Gothenburger Anleihe ist auf den 6. d. Mts. festgesetzt. — Das Fallissement des Getreidehauses Alexander und Cie. in London wurde an hiesiger Börse heute bekannt. Das Haus war eine sehr bedeutende Brokerfirma, welche besonders den Import von Mais, Weizen und Gerste nach Europa vermittelte, doch auch in anderen Getreidesorten nicht unthätig war. Unter Anderem dürfte das heute hier sehr vermehrte Angebot überseesischen Weizens auf das Freiwerden mancher Ladungen durch obige Zahlungsstockung zurückzuführen sein. — In Verwaltungskreisen der Dortmunder Bergbaugesellschaft wird die Dividende der Vorzugsaktionen auf 4 bis 5 pCt. geschätzt. Den Actionären wird demnächst ein Exposé über den Stand des Unternehmens unterbreitet werden. — Die heutige hier abgehaltene General-Versammlung der Eisenhütte Marienhütte bei Kotzenau genehmigte den Jahresabschluss für 1890/91 mit Stimmeneinheit, setzte die Dividende auf 3½ pCt. fest und ertheilte die Entlastung. Hinsichtlich des Geschäftsganges im laufenden Jahre erklärte der Vorstand, dass in den letzten Monaten sich der Absatz erhöht habe, die Preise aber noch immer niedrig sind. — Die österreichische Regierung bringt im Herbst beim Reichstag eine Vorlage, betreffend den Bau einer strategischen Bahn, ein, welche Ungarn mit Galizien verbinden und eine Staatsgarantie geniessen soll. Diese Bahn soll von Marmaros-Szigeth ausgehen und sich an die Stanislau-Tarnopoler Bahn anschliessen. Die Baukosten sind auf 20 Millionen Gulden veranschlagt, wovon der grössere Theil auf Oesterreich entfällt. Die ungarische Regierung hat bereits die Tracirung vorgenommen, österreichischerseits wird augenblicklich die Tracirung veranlasst. Die Kriegsverwaltung plädiert für Herstellung der Bahn. — 5000 Eisenarbeiter auf den Clyde-Schiffswerften sind ausständig. Die angekündigte 5proc. Lohnreduktion wurde verweigert. — Laut Telegramm des „Bureaus Dalziel“ empfing der portugiesische Gesandte von dem Vertreter der Pariser Bankengruppe die nötige Unterstützung behufs Auszahlung des Juli-Coupons. — Gegen die seit einiger Zeit bereits in Schwierigkeiten befindliche Londoner Exportfirma Adamson, Bell & Cie. mit Niederlassungen in Shanghai, Hongkong, Fano, Yokohama und Newyork ist nunmehr auf Veranlassung der Yokohama Seebank die Einsetzung eines Receivers beantragt worden. Die Passiva werden auf 400 000 Pfund Sterl. geschätzt, davon 150 000 Pfd. Sterl. ohne Vorrecht; der Werth der Activa, welche hauptsächlich im Auslande sind, hat noch nicht festgestellt werden können

Bahn bez., russischer 168—170 M., feiner russischer 172—174 M., Juli 167 $\frac{1}{4}$ —166 $\frac{1}{4}$ M. bez., Juli-August 154—153 $\frac{1}{4}$ M. bez., September-October 146 $\frac{1}{4}$ —146 M. bez. — Erbsen Kochware 175—190 Mark per 1000 Kilo, Futterware 166—173 M. per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl No. 00: 31,25—29,00 M. bez., No. 0 und 1: 26,50 bis 24,50 M. bez., Roggengemehl No. 0 und 1: 27,75—26,75 M. bez., Juli 28—27,50 M. bez., Juli-August 27,6—27,40 M. bez., Sept.-October 26,75 bis 26 Mark bez.

Rüböl loco ohne Fass 58,9 M. bez., Juli 58,9 M. bez., September-October 58,8—58,9 M. bez., October-November 58,9 Mark bez., Novbr.-Decbr. 59 M. bez., April-Mai 1892 59 M.

Petroleum loco 23 M. bez.

Spiritus unversteuert mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco mit Fass — M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 47 Mark bez., Juli und Juli-August 46,4—46,8—46,1—46,2 Mark bez., August-Septbr. 46,4—46,6—46,1—46,3 M. bez., September-October 44,7 bis 44,1—44,2 M. bez., October-November 43—42,7—42,8 M. bez., November-December 41,6—41,4—41,5 M. bez. — Kartoffelmehl 24 M. bez.

Kartoffelsstärke, trockene 24 M. bez.

Regulierungspreise für Weizen 230 $\frac{1}{2}$ M., Hafer 167 $\frac{1}{2}$ M., Spiritus 47,3 Mark.

Posen. 3. Juli. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 65,70, 70er 45,70, — Tendenz: Behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg. 3. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Juli 80, per Septbr. 77 $\frac{1}{4}$, per December 68 $\frac{1}{4}$, per März 68. Behauptet.

Hamburg. 3. Juli, 7 Uhr 8 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per Septbr. 78 $\frac{1}{4}$, per December 69 $\frac{1}{4}$, per März 1892 68 $\frac{1}{2}$, per Mai 1892 68 $\frac{1}{2}$. Tendenz: Behauptet.

Havre. 3. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 95,50, per December 84,00, per März 82,50. — Behauptet.

Amsterdam. 3. Juli, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 60 $\frac{1}{4}$.

Magdeburg. 3. Juli.* **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).... 17,45—17,65 17,45—17,65 Rendement Basis 88 pCt. do..... 16,90—17,15 16,90—17,15 Nachprodukte Basis 75 pCt. do..... 13,20—14,40 13,20—14,40 Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)..... 28,25—28,50 28,25—28,50 Brod-Raffinade f. do..... 28,00 23,00 Gem. Raffinade II. (incl. Fass)..... 27,50—28,25 27,50—28,25 Gem. Melis I. (incl. Fass)..... 26,50 26,50

Tendenz: Rohzucker still, Raffinirte ruhig.

Termine: Juli 13,27 $\frac{1}{2}$, August 13,32 $\frac{1}{2}$, October-December 12,20, Ruhiger.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hamburg. 3. Juli, 7 Uhr 30 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** (Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau;) Juli 13,32 $\frac{1}{2}$, Aug. 13,37 $\frac{1}{2}$, Septbr. 13,07 $\frac{1}{2}$, October-December 12,22 $\frac{1}{2}$, Januar-März 1892 12,40. — Stetig.

Paris. 3. Juli, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 34,50, weißer Zucker ruhig, per Juli 34,87 $\frac{1}{2}$, per August 34,87 $\frac{1}{2}$, per September 34,62 $\frac{1}{2}$, per October-Januar 33,87 $\frac{1}{2}$.

Paris. 3. Juli, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 34,50, weißer Zucker ruhig, per Juli 34,75, per August 34,75, per September 34,50, per October-Januar 33,75.

London. 3. Juli. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15 $\frac{1}{2}$, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13 $\frac{1}{4}$, ruhig.

Hamburg. 3. Juli. **Petroleum.** Standard white loco 6,45 Br., August-December 6,60 Br.

Bremen. 3. Juli. **Petroleum.** (Schlussbericht) Loco 6,25 Br. Still.

Antwerpen. 3. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht) Raffinirtes Type weiss loco 16 bez., 16 $\frac{1}{2}$ Br., per Juli 16 Br., per August 16 $\frac{1}{2}$ Br., per September-Decbr. 16 $\frac{1}{4}$ Br. Ruhig.

Amsterdam. 3. Juli. **Bancazium 55 $\frac{1}{4}$.**

London. 3. Juli, 1 Uhr 59 Min. Nachm. **Kupfer.** Chili bars good ordinary brands 55 Lstr. 7 sh. 6 d. — **Zinn** (Straits) 92 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 12 sh. 6 d. — **Rohrisen** mixed numbers warrants 47 sh. 4 d.

Glasgow. 3. Juli. **Rohrisen.** 2. Juli. 3. Juli. (Schlussbericht) Mixed numbers warrants. [47 sh. 3 $\frac{1}{2}$ d.] 47 sh 4 d.

Antwerpen. 2. Juli. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig. Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Decbr. 5,45 Frs. bez., Januar 5,45 Frs. Käufer.

Bradford. 2. Juli. Wolle ruhig, aber stetig.

Börsen- und Handels-Denischen.

Wien. 3. Juli. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom 2. Cours vom 3. Cours vom 2. Cours vom 3.

Credit-Action... 295 75 294 85 Marknoten..... 57 55 57 70 St.-Eis.-A.-Cert. 290 75 289 50 40% ung. Goldrente 105 20 105 20 Lomb. Eisenb. 107 17 103 75 Silberrente..... 92 50 92 55 Galizier..... 210 25 210 50 London..... 117 35 117 40 Napoleons'dor. 9 23 $\frac{1}{2}$ 9 31 Ungar. Papierrente. 101 60 101 65

Berlin. 3. Juli. [Amtliche Schlusscourse.] Ermässigt.

Eisenhahn-Stamm-Aktion. Cours vom 2. Cours vom 3. Tarnow. St.-Pr.-Act. 45 — 43 90

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 40% 106 — 105 90

do. do. 31 $\frac{1}{2}$ % 98 80 98 90

Mainz-Ludwigshaf. 114 75 114 80

do. do. 30% 85 70 85 75

Marienburger.... 67 — 66 70

Mittelmeerbahn... 101 70 101 60

Ostpreuss. St.-Act. 84 60 83 40

Warschau-Wien... 228 70 228 —

Eisenhahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau.. 54 10| 54 20

Bank-Aktionen.

Bresl. Discontobank. 98 50| 98 40

do. Wechslerbank. 99 40| 99 60

Deutsche Bank.... 151 10| 151 —

Disc.-Command. ult. 177 — 176 20

Oest. Cred.-Anst. ult. 160 60| 160 —

Schles. Bankverein. 116 — 115 40

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes..... — —

Bismarckhütte.... 129 — 127 70

Bochum.Gussstahl.. 102 90 105 —

Brsl. Bierbr. St.-Pr. — —

do. Eisenb.Wagen. 164 25 164 25

do. Pferdebahn.. 135 40 135 40

do. verein. Oefabri. 103 10 101 70

Donnersmarckhütte 78 40 — 77 50

Dortm. Union St.-Pr. 61 30 66 25

Erdmannsdorf. Spinn. 89 — 88 90

Flöther Maschinenb. 100 25 100 50

Fraust. Zuckerfabrik. 87 25 88 50

Giesel Cement.... 95 — 92 —

GörlEis.-Bd.(Lüders) — 161 70

Hofm.Waggonfabrik. 165 50 165 50

Kattow. Bergbau-A. 121 50 121 50

Krautza Leinen-Ind. 123 50 124 50

Laurahütte.... 118 — 117 50

Märkisch-Westfal. 228 — 238 20

Nobel Dyn. Tr. C. ult. 142 25 141 70

Nordd. Lloyd ult. — 114 — 110 60

Obschl. Chamotte-F. 112 — 113 —

Banknoten.

do. Eisenb.-Bed. 59 75 59 90

do. Eisen.-Ind.. 124 50 124 —

do. Portl.-Cem. 30 — 90 —

Oppeln. Portl.-Cemt. 83 60 83 10

Redenhütte St.-Pr. 41 75 42 50

Schlesischer Cement 116 75 117 —

do. Dampf.-Comp. 81 — 82 —

do. Feuerversch. — — —

do. Zinkh. St.-Act. 194 70 194 90

do. St.-Pr.-A. 194 70 194 90

Warschau100SRST. 230 10 224 50

Privat-Discont 31 $\frac{1}{4}$.

Berlin. 3. Juli, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt. Russische Noten flau auf Paris; Russ. Consols 96, 37.

Cours vom 2. Cours vom 3. Cours vom 2. Cours vom 3.

Berl. Handelsges. ult. 135 75 134 50 Ostpr. Südb.-Act. ult. 85 — 82 62 Disc.-Command. ult. 176 37 175 — Drtm.UnionSt.Pr.ul. 61 12 61 75 Oesterr. Credit ult. 160 50 159 62 Franzosen ult. 126 50 125 — Laurahütte ult. 117 87 117 25 Galizier ult. 91 25 91 62 Warschau-Wien. ult. 229 50 226 25 Italiener ult. 92 — 91 87 Harpener ult. 180 75 182 12 Lombarden ult. 46 12 45 — Bochumer ult. 102 75 103 75 Türkensee ult. 72 25 71 50 Dresdener Bank ult. 138 75 137 87 Donnersmarckh. ult. 78 — 77 50 Hibernal ult. 158 50 159 — Russ. Banknoten ult. 230 — 225 — Dux-Bodenbach. ult. 242 — 239 50 Ungar. Goldrente ult. 91 50 91 25 Gelsenkirchen. ult. 153 75 154 — Marienb.-Mlawkault. 67 25 66 25

Berlin. 3. Juli. [Schlussbericht]

Cours vom 2. Cours vom 3. Cours vom 2. Cours vom 3.

Weizen p. 1000 Kg. Rüböl per 1000 Kg.

Weichend. Fester.

Juli 232 50 229 — Juli 58 40 58 90 Juli-August 216 50 212 50 September-October 58 50 58 80 Septbr.-Octbr. 210 25 208 — April-Mai — — —

Roggan p. 1000 Kg. Spiritus per 1000 L.-p.Ct.

Niedriger. Matter.

Juli 208 — 206 25 Loco 70 er 47 30 47 — Juli-August 200 50 198 — 70 er 46 50 46 20 Hafer per 1000 Kg. Ang.-Septbr. 70 er 44 60 44 20 Juli 168 — 166

Benno Bucki,
Franziska Bucki,
geb. Lichtwitz,
vermählte. [435]
Steinau a. O., im Juni 1891.

Die Geburt eines Knaben zeigen an [1096]
Georg Bruck
und Frau.
Breslau, den 2. Juli 1891.

Nach kurzen aber schweren Leidens entschlief sanft heute Nacht unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau [1098]

Johanna Orgler,
geb. Pinski,
im noch nicht vollendeten 70sten Lebensjahr.

Mit der Bitte um stills Theilnahme zeigen dies tiefschreibt an

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Biala-Vielfy, 2. Juli 1891.

Statt besonderer Meldung.

Den 29., Abends 10½ Uhr, verstarb plötzlich an Herzähmung mein theurer Mann, unser guter Vater und Grossvater, der Stabsarzt a. D.

Dr. Wilhelm Joseph,

im 59. Lebensjahr. [404]
Dies zeigen tiefschreibt an

Die Hinterbliebenen.

Konitz, 30. Juni 1891.

Heute früh verschied nach langen Leiden zu San Remo meine liebe Mutter, die verwitwete Frau Gerichts-Assessor

Mary Goltz, geb. Hempel.

Bad Ems, den 30. Juni 1891. [22]

Dr. Goltz, Arzt.

Am 29. Juni er. entschlief nach langem und schwerem Leiden in Harwich (England) unser theurer Bruder, Schwager und Onkel,

Otto Bennewitz,

in seinem 36. Lebensjahr. [1606]

Dies zeigen allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefschreibt an

Die Familien Bennewitz.

Berliner Ensemble - Gastspiel. [444]

Thalia-Theater (Direction Brandes).

Sonnabend, den 4. Juli 1891: „Wallensteins Tod.“

Alles Nähere die Tageszeitung.

N.B. Der Vorverkauf findet vor-

mittags von 11—1 Uhr im Bureau des Stadttheaters statt.

Residenz-Sommer-Theater.

Sonnabend, Sonntag: „Der Mikado.“

Montag: „Der Vogelhändler.“

Dienstag: „Voraccio.“

Anfang 7½ Uhr. [438]

Liebich's Etablissement.

Wegen des durch die Ungunst der Witterung am 1. Juli gestörten Festes findet

heute eine Wiederholung des

Wohlthätigkeitsfestes

für die Opfer

russischer Glaubens-

verfolgung statt.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Anfang 6 Uhr. [375]

Eintritt 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Schiesswerder.

Morgen Sonntag:

Großes

Doppel-Concert

ausgeführt von der

Breslauer Concert-Capelle,

Direction: [1111]

Georg Riemenschneider,

und der Capelle des Artillerie-

Regiments von Peucker

unter Leitung des Stadtkomponeters

W. Stude.

Näheres Sonntag-Inserate.

Zeltgarten.

Großes Concert

v. d. Capelle des Musikdirectors

Herrn D. von Chrish.

Anfang 7½ Uhr.

Eintritt im Garten 10 Pf.,

im Saal 20 Pf.

Waisen m. 2 600 000 M. wünscht

zu heiraten. Off. nicht anonym um.

G. A. Berlin Post 12. [2793]

Liebichs-Höhe.

Heute: [442]

Promenaden-Concert
von Nachmittag 5 bis 10 Uhr.

Johanna Orgler,

geb. Pinski,

im noch nicht vollendeten 70sten

Lebensjahr.

Mit der Bitte um stills Theil-

nahme zeigen dies tiefschreibt an

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Biala-Vielfy, 2. Juli 1891.

Tivoli.

Täglich: [433]

Doppel-Concert

sowie Vorführung des

in Freiheit dressirten

Löwen Prinz als

Kunstreiter zu Pferde.

Anfang 7 Uhr. Entrée 75 Pf.,

Kinder 25 Pf. Vorverkauf 50 Pf.

Reichenhall

<b

1891
PRAG.

ALLGEMEINE LANDESAUSSSTELLUNG
zur Jubiläumsfeier der ersten Gewerbeausstellung im Jahre 1791 in Prag [5408]
unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Majestät des Kaisers Franz Josef des I.
vom 15. Mai bis October.
Kunst, Wissenschaft, Industrie, Landwirtschaft, Temporäre Ausstellungen, Congresse, Feste, Fontaine lumineuse.

Letterie.

Ganz leichte Garten-, Comptoir-, Hausröcke, Staubmäntel u. Havelocks von 5 Mark an. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Neue saure Gurken

empfiehlt und versendet

[445]

Carl Schampel, Schuhbrücke 76.

Für ein elegant eingerichtetes

[38]

Russchau-Locat

einer größeren Brauerei in Breslau in bester Lage wird ein in diesem Geschäft bewährter cautiousfähiger Bäcker bald gesucht. Gefällige schriftliche Offerten unter M. N. 596 sind an das Annoncen-Bureau von Emil Rabath, Breslau, Carlsstr. 28, zu richten.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Burkhardt zu Dels ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [432] auf den 23. Juli 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierbei anberaumt.

Dels, den 30. Juni 1891.

Gruss,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 53 die zu Katowitz unter der Firma

[431]

Gebr. Danziger
bestehende Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:

I. daß dieselbe am 19. Juni 1891 begonnen,

II. daß die Gesellschafter sind:

1) der Schlosser Martin Danziger,

2) der Kaufmann Gustav Danziger, beide zu Katowitz.

Katowitz, den 20. Juni 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Verdingung

der Wegebefestigungsarbeiten auf den Friedhöfen bei Oświęcim. [440] Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Gründungstermine am 10. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, in dem Geschäftszimmer Nr. 32 unserer Liebau-Inspection für den Westbezirk Elisabethstraße 10, II Tr., abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Entstaltung der Schreibegebihr bezogen werden.

Breslau, den 1. Juli 1891.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Ich beabsichtige neben meiner altennommten u. umfangreich arbeitenden [16]

foscheren Wurstfabrik

in Berlin

zehn bis zwölf gut gelegene

Filialen

mit Frühstück-Stube einzurichten und möchte der Ausdehnung meines Geschäfts wegen

einen Theilnehmer

mit Einlage von 30–50000 M. aufnehmen.

Marcus Kretschmer,

Berlin, Köllnischer Fischmarkt 2.

Eine bedeutende [44]

Maschinendriemen- u.

Lederfabrik sucht für

alle größ. Plätze Deutsch-

lands tüchtige Agenten.

Offert. sub J. W. 5944

beförbert Rudolf Moisse,

Berlin S. W.

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Eine bedeutende [44]

Maschinendriemen- u.

Lederfabrik sucht für

alle größ. Plätze Deutsch-

lands tüchtige Agenten.

Offert. sub J. W. 5944

beförbert Rudolf Moisse,

Berlin S. W.

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch.

jährl. Umsatz 25–30 T. M., in einer

Kreis- u. Garnisonstadt sehr gut gelegen, schöne Localitäten, ist bei einer jährl. mäßigen Anzahlung sofort oder

1. Octbr. er. zu verkaufen. Röh.

unter E. 1526 durch Rudolf

Moisse, Breslau. [45]

Damen und Herren mit ausgebr. Bekanntschaft in besseren Kreisen, werden bei hoher Provision, am dortigen Platze f. d. Verkauf eines neuen patent. Wirtschaftsartikels, der noch nicht im Handel, von einem Berliner Fabrikanten gesucht. Off. O. Lesser, Berlin SW, Königgrätzerstr. 114.

Ein Colonialw.-Gesch